

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2084); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Desetijska ulica 6 Tel. 29884. Anfragen Rückporto beiliegen

Inseraten- u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreis Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u 2 Din Manuskripte werden nicht retourniert.



# Mariborer Zeitung

## Barthous Informationsbesprechungen

### Francois-Poncet und Laroche berichten über das deutsch-polnische Verhältnis / Optimismus in Berlin

Berlin, 10. April.

Der überraschende Besuch des Berliner Botschafters **Francois-Poncet** in Paris hat auch in Berlin die Hoffnungen steigen lassen. Der „Böllische Beobachter“ signalisiert bereits einen Richtungswechsel der französischen Außenpolitik und will der Pariser Berichterhalter des Blattes erfahren haben, daß **Barthou** eine Politik betreibe, die nichts verbauen und auch nichts verschütten wolle. Für die französische Öffentlichkeit, die seit **Paul-Boncour** am **Quai d'Orsay** eine andere Sprache zu reden bzw. zu hören gewohnt

war, sei diese Wendung in der französischen offiziellen Haltung überraschend genug gekommen. Aus diesem Grunde stehe man in breitesten Pariser Kreisen der Ankunft **Francois-Poncets** ziemlich faßungslos gegenüber.

Paris, 10. April.

Der französische Außenminister hatte gestern eine mehr als vierstündige Aussprache mit der Berliner Botschafter **Francois-Poncet**, eine Unterhaltung, der zu Beginn auch der französische Gesandte in Warschau, **Laroche**, beiwohnte. Außenminister **Barthou** soll dem Vernehmen nach die beiden

Diplomaten nach Paris berufen haben, um sich über den Inhalt und die Auswirkungen des neuen deutsch-polnischen Verhältnisses unterrichten zu lassen.

Rom, 10. April.

Die letzte französische Note in der Abrüstungsfrage hat in hiesigen politischen Kreisen allgemeine Zustimmung gefunden. Die faschistischen Blätter betonen, daß Frankreich bis zum äußersten nachgiebig gewesen sei und damit den Abschluß der Abrüstungskonvention ermöglicht habe. Die jetzigen Differenzen seien so gering, daß sie leicht überwunden werden könnten. Deutschland habe jetzt erreicht, was es wollte, es dürfe nur nicht mehr den Bogen überspannen.

Paris, 10. April.

Wie hier verlautet, soll der französische Botschafter in Berlin, **Francois-Poncet**, dem Außenminister **Barthou** die Vorschläge des Reichskanzlers **Hitler** in der Abrüstungsfrage unterbreitet haben.

## Saar-Tagung am 16. April

Prüfung des Berichtes der Saar-Juristen. Auch erhöht den Stand der Exekutive im Saargebiet.

Genf, 10. April.

Das Völkerbundsekretariat teilt heute offiziell mit, daß die nächste Tagung des Saar-Ausschusses der vom Völkerbundrat bekanntlich zur Erstattung von Vorschlägen für die Durchführung der Abstimmung im Saargebiet eingesetzt worden ist, auf Einladung des Vorsitzenden des Saar-Ausschusses **Baron Loisi** am 16. April in Rom beginnen wird; auf dieser Tagung soll zunächst der Bericht der Saar-Juristen geprüft und dann mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für den Völkerbundrat begonnen werden. Es ist aber unmöglich, daß vor der Ratstagung im Mai der Ausschuss noch einmal zur endgültigen Abfassung des Berichtes zusammentritt. Der „Berliner Bund“ berichtet über die Kosten der zu bestimmenden Abstimmungsorgane, die sich auf monatlich rund 500.000 Franken belaufen sollen; schließlich teilt das Blatt noch mit, daß entgegen der Ansicht des Präsidenten der Regierungskommission **Knox**, der für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit ausländische Polizei- oder Truppenkontingente heranziehen wollte, die Regierungskommission sich entschlossen habe, dies von ihr unterhaltene Polizei- und Gendarmeriekorps, das gegenwärtig rund 1100 Mann beträgt, auf 2365 Mannschaft und Unteroffiziere sowie 25 Offiziere zu erhöhen; die Ausgaben hierfür werden monatlich drei Millionen Franken sowie einen einmaligen Betrag von sechs Millionen Franken für die Ausrüstung usw. ausmachen.

## Politisches Attentat auf einen Schnellzug?

### Der Gilzug Wien-Salzburg-Innsbruck bei Marktstrenn entgleist / Ein Toter, mehrere Schwer- und Leichtverletzte / Ein Stück der Schiene fehlte

Wien, 10. April.

In den heutigen Morgenstunden ist bei Marktstrenn unweit von Wels in Oberösterreich der Schnellzug, der von Wien um 22.55 mit Bestimmung nach Salzburg und Innsbruck abgeht, entgleist. Nach dem ersten hier eingetroffenen Bericht entgleisten außer der Lokomotive und dem Tender auch der Dienstwagen und zwei Personenwagen. Der Feizer

wurde auf der Stelle getötet. Fünfzehn Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Wie in Wien nunmehr verlautet, wird die Möglichkeit eines politischen Anschlages nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung ergab, daß ein Stück der Schiene an der Stelle, wo die Lokomotive entgleist war, vorher gewaltsam entfernt worden ist. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

## Jugoslawischer Tabak für Deutschland

### Beachtlicher Erfolg der jugoslawischen Tabakregie / Ausstellung in Leipzig

Beograd, 10. April.

Die jugoslawische Monopolverwaltung ist darauf bedacht, unsere erstklassigen Tabakerzeugnisse auch im Ausland zu placieren. Anfang April begab sich der stellvertretende Generaldirektor der Staatsmonopole, **Doktor Marković**, nach Leipzig, um den dortigen Pavillon der jugoslawischen staat-

lichen Monopolverwaltung zu eröffnen. **Dr. Marković** äußerte sich in diesem Zusammenhang dahin, daß die Ausstellung einen vollen Erfolg für Jugoslawien bedeute. Der jugoslawische Pavillon hat die Aufmerksamkeit der Inhaber der großen deutschen Tabak- und Zigarettenkonzerne auf sich gezogen. **Dr. Marković** betonte u. a., daß Deutschland bislang hauptsächlich bulgarischen und griechischen Tabak bezogen habe, man habe sich jetzt über die guten Qualitäten unseres Tabaks hinlänglich überzeugen können. Fast die meisten Fachleute der großen deutschen Konzerne erklärten, daß der jugoslawische Tabak sich für den Import nach Deutschland vorzüglich eigne, so daß in Zukunft auch jugoslawische Lieferungen in Frage kämen. Die deutschen Unternehmer kennen aus früherer Zeit unseren herzegowinischen Tabak, für den auch jetzt reges Interesse vorherrscht. Es ist also gute Hoffnung vorhanden, daß Deutschland in den Kreis der Abnehmer jugoslawischen Tabaks tritt, der dies seiner Qualität nach vollkommen verdient.

### 20 Millionen Mitglieder der deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 10. April.

Nach einer Mitteilung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Seydewitz**, umfasse diese neue nationalsozialistische Gewerkschaftsorganisation bereits 20 Millionen Mitglieder. **Dr. Seydewitz** erklärte, der National-

sozialismus habe es erreicht, daß der Unternehmer und der Arbeiter in einem Bunde zusammengeschweißt wurden und dort auf ihre anständige Gewinnung geprüft würden. Beiden Teilen wolle die Arbeitsfront Klar machen, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen und wo sie verletzt wurden. In einer Zeit, in der vom Volke unerhörte Opfer verlangt werden, habe der Unternehmer kein Recht, großen Gewinn aus den Unternehmungen zu ziehen, und auch der Arbeiter müsse auf Lohnerhöhungen derzeit verzichten. Erst wenn alle wieder Arbeit und Brot hätten, werde man versuchen, das Lebensniveau des Volkes zu heben.

Berlin, 10. April.

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Jänner um 670.000 zurückgegangen. Am 1. April betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern angemeldeten Arbeitslosen insgesamt 2,8 Millionen gegenüber 5,6 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

## Gerüchte um Titulescu

Rom, 10. April.

Das faschistische Blatt „Il Tevere“ berichtet auf die Pariser Reise des rumänischen Außenministers **Titulescu** und schreibt, es sei dies die letzte Reise, die er als Außenminister mache, da er in Bukarest in Ungnade gefallen sei. Im Prozeß gegen die Mitglieder der Eisernen Garde habe der angeklagte Direktor des „Cuvantul“ erklärt, daß der ermordete Ministerpräsident **Duca** nicht willig gewesen sei, die Eisernen Garde aufzulösen. **Erst Titulescu** habe die Auflösung auf Betreiben der französischen Regierung erwirkt. Dies sei ein Grund mehr dafür, daß **Titulescu** gehen müsse.

Bukarest, 10. April.

Die Gerüchte, denen zufolge **Titulescu** in Ungnade gefallen sei, werden hier amtlich dementiert.

## Börsenberichte

Zürich, 10. April. Devisen: Paris 20,38 London 15,99, Newyork 308,875, Mailand 26,56, Prag 12,04, Wien 57, Berlin 122,50.

Sjubiläum, 10. April. Devisen: Berlin 1355,69 bis 1366,49, Zürich 1108,35 bis 1113,85, London 176,86 bis 178,46, Newyork Sched 3395,78 bis 3424,04, Paris 225,88 bis 227, Prag 142,23 bis 143,09, Triest 293,60 bis 296,30, Sterr. Schilling (Privateclearing) 9,15 bis 9,25.

### Zusammenschluß der holländischen Faschisten.

Amsterdam, 9. April.

Der Führer der niederländischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, **Adalbert Smit**, hat die Führer der drei holländischen faschistischen Parteien zu einer Besprechung eingeladen, um die persönlichen Meinungsver-

## Allgemeiner Arbeitspaß in Deutschland.

Berlin, 10. April.

Der bisherige Treuhänder der Arbeit für Berlin-Brandenburg, **Stadttrat Engel**, kündigte in einer Massenversammlung der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Einführung des Arbeitspasses in nächster Zukunft für alle Berufe im ganzen Reichsgebiete an. Der Arbeitspaß, der schon in einzelnen Gewerbebezügen eingeführt ist, soll die Schwarzarbeit beseitigen.

## Fünf „Eiselsuffin“-Schiffbrüchige gerettet

### Die Heldentat des Fliegers Molotov / Günstiger Fortschritt der Rettungs Expedition

Chabarowski, 9. April.

Da in der letzten Zeit die Witterungsverhältnisse eine wesentliche Verbesserung erlaubten, konnte mit der Rettung der Schiffbrüchigen des „Eiselsuffin“ auf der ganzen Linie wieder begonnen werden. Den beiden von Kamtschatka aus gestarteten Helden **Molotov** und **Kaminin** ist es zur Freude des **Schmidt-Lagers** gelungen, auf der Eisscholle zu landen. Das Flugzeug kreiste einige Male über die Eisscholle und ließ sich schließlich nieder. Die Freude der Schiffbrüchigen war unbeschreiblich. In größter Disziplin packten die beiden Flieger Akkumulatoren für die Radiostation und et-

was Proviant aus. Daraufhin suchte der Expeditionsleiter **Schmidt** fünf gesunde Teilnehmer aus, die in das Flugzeug aufgenommen wurden. Unter Ovationen der Expeditionsteilnehmer erhob sich das Flugzeug mit Leichtigkeit in der Richtung zum Kap **Van Karem**. Die beiden Flieger erklärten bereits, daß sie ihren Flug wiederholen würden, da sich die klimatischen Verhältnisse als überaus günstig erwiesen hätten. Die Aussichten auf eine Rettung der auf der Eisscholle befindlichen „Eiselsuffin“-Schiffbrüchigen haben sich demnach wesentlich gebessert.

Schiedenheiten aus dem Wege zu räumen und um so rasch als möglich eine Fusion zwischen der nationalsozialistischen und der faschistischen Partei durchzuführen. Diese kombinierte Partei wird dann einen Kampf für die Ideale des Nationalsozialismus in Holland durchführen.

### Große französische und englische Flottenmanöver

Manifestation und Beantwortung. — Die verwunderliche britische Admiralität.

Paris, 9. April.

Die französische Admiralität beabsichtigt im Mai und im Juni an der Westküste sowie im Ärmelkanal große Manöver der französischen Westflotte zu veranstalten. An diesen Manövern werden mehrere Eskadern großer Flotteneinheiten sowie mehrere Eskadren von Marineflugzeugen teilnehmen. Zum ersten Male nach langer Zeit werden auch die französischen U-Bootstreitkräfte aus dem Mittelmeer in den Ärmelkanal dirigiert, wo sie an den Manövern teilnehmen werden.

Wie in den Kreisen der hiesigen Berichterstatter der englischen Zeitungen verlautet, ist die britische Admiralität sehr überrascht bezüglich der geplanten französischen Flottenmanöver, von denen man nicht wisse, gegen wen sie sich richten. Als Antwort der englischen Admiralität werden im Juli große Manöver der englischen Flotte im Kanal stattfinden. Bei dieser Gelegenheit will England seine Seemacht in der Gegenwart demonstrieren lassen.

### Außenminister Candler über Versailles

Zwei Reden des schwedischen Außenministers über die Abrüstungsverhandlungen.

Stockholm, 9. April.

Der Schwedische Außenminister Candler hielt in den letzten Tagen zwei öffentliche Vorträge über den Stand der Abrüstungsverhandlungen und äußerte sich über dieses Thema wie folgt:

Angeichts des gegenwärtigen Standes der Abrüstungsverhandlungen sei die Frage angebracht, ob eine Abrüstung auf Mißtrauen und Kontrolle als Hauptpunkte aufgebaut werden könne? Das sei nicht möglich. Nach Lage der Dinge müsse die erste Aufgabe die sein, das gegenseitige Mißtrauen zu vermindern und damit die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß ein Abrüstungsabkommen nicht nur unterzeichnet, sondern auch gehalten werde. Eine Abrüstungskonvention, die wesentlich qualitative und quantitative Herabsetzungen in sich schliesse, sei zur Zeit ausichtslos. Die Aufrechterhaltung der Bestimmungen von Versailles durch einen neuen Vertrag, also das Verbot jeglicher Aufrüstung für die in Versailles an eine Abrüstung gebundenen Mächte, sei schon seit langem eine Unmöglichkeit geworden. Hingegen sei eine dauernde und automatische Kontrolle der Rüstungen möglich. In der Sicherheitsfrage würden die Vorschläge des letzten britischen Memorandums zugrunde gelegt werden können. Außerdem müsse der amerikanische Gedanke eines allgemeinen Nichtangriffspaktes und unter Umständen auch der sowjetrussische Vorschlag über die Begriffsbestimmung des Angreifers erwogen werden. Wenn eine Konvention überhaupt zustande komme, so müsse sie unbedingt eine Einigung über die deutsche Aufrüstung enthalten, anerkannt und auf Kontrolle gestellt durch eine freiwillige Abmachung.

### Furchtbarer Selbstmord einer jungen Frau.

Wien, 9. April. Als der in Wien geblieben um 9 Uhr morgens ankommende D-Zug auf dem Westbahnhof einlief, stellte man an den Rädern der Schnellzuglokomotive Blutspuren fest. Der Lokomotivführer erstattete folgenden Bericht: Während der Zug die Station Retawinkel passierte, trat in einer Entfernung von 30 Meter eine junge Frau auf das Geleise und ging der heranbrausenden Lokomotive ruhigen Schrittes mit offenen Augen entgegen. Der Lokomotivführer gab das Warnungssignal, verfrucht auch, den Zug anzuhalten, doch waren diese Bemühungen vergebens. Die Räder gingen über die junge Frau hinweg und trennten ihr beide Beine ab. Ein zufällig im Zuge befindlicher Arzt leistete der Frau erste Hilfe. Sie wurde hierauf in einer Wiener Spital gebracht. Es handelt sich um die 24 Jahre alte Hausgehilfin Rosa Donner. Es besteht die Möglichkeit, sie am Leben zu erhalten. Was den Anlaß zu dem mit so erschreckender Kaltblütigkeit unternommenen Selbstmordversuch bildete, ist nicht bekannt.

# Doumergue erfolgreich

## Die margittische Einheitsfront gegen Frankreich „Reaktion“ am Sozialpatriotismus gescheitert / Die Frontkämpfer geschlossen hinter der Regierung

Paris, 9. April.

Die Regierung Doumergue hat in ihren Bemühungen um die Konsolidierung der Innenlage einen ganz beachtlichen Erfolg zu verzeichnen: die margittische Einheitsfront, die am 1. Mai die Revolution zu entfachen sich soeben ausgeschied hat, ist am Brudergewist der Genossen gescheitert. Die Kommunisten haben sich damit abgeredet, die Sozialisten und linksgerichteten Radikalsozialisten für den großen Vorstoß gegen die Regierung zu gewinnen, ein Vorhaben, welches bei Tarrat, Herriot und Genossen an der Furcht vor dem Verlust der Kruppen scheiterte. Die Sozialisten unter Führung Blums wiesen es ebenso wie die Radikalsozialisten, daß jedes Auseinandergehen mit den bürgerlichen Gruppen ihre Positionen schwächen müßte. Es hieße ein totes Rennen zu veranstalten, wollte man die Öffentlichkeit noch weiter gegen die Sparmaßnahmen der Regierung aufwiegeln, und zwar umso mehr, als ein Großteil der Bevölkerung fest überzeugt ist, daß diese Sparmaßnahmen notwendig seien, wenn die finanzielle Sanierung des Landes gelingen soll. Das Protestgesezer der Staatsbeamten hat daher in der öffentlichen Meinung nicht den erwünschten Widerhall gefunden, eine Tatsache, mit der die gemäßigten Sozialisten gerechnet haben. Die Kommunisten wollten am Feuer des Beamtenwiderstandes ihre Revolutionsuppe locken und gingen in Befolg der alten Moskauer Taktik vor. Da die Sozialisten ihnen die Gefolgschaft verweigerten, schleudern die Jünger der dritten Internationale ihre Bannflüche gegen die „Sozialpatrioten“, denen Opportunismus, Verrat an der Arbeiterklasse usw. vorgeworfen wird. Der Aufruf zum 1. Mai ist für die Regierung unter diesen Umständen nicht gerade befruchtbar.

Zu alledem kommt noch, daß auch die Staatsbeamten in ihrer Aktion gegen die

Notverordnungen der Regierung nicht einig sind. Fouhaug, der Generalsekretär der Confédération general du Travail, hatte mit dem Ministerpräsidenten Doumergue eine mehr als einhalbstündige Unterredung, die ergebnislos verlief. Die Kommunisten hatten erwartet, daß Jouhaug die „Hungerdekrete“ der Regierung Doumergue mit der Proklamierung des Generalstreiks beantworten werde. Jouhaug hat den Angestelltenverbänden geantwortet, daß jede ultimative Forderung die Möglichkeit verbarbarisieren würde, eine Abänderung der Gehaltsentzugsflak zugunsten der kleinen Beamten herbeizuführen. In sozialistischen Kreisen wird ein Generalstreik als Ausbruch des Wahnsinns bezeichnet. Der vernünftiger Teil der Staatsbeamten wendet sich gegen jede revolutionäre Aktion, nur die Lehrer und Postler, deren Verbände vollkommen kommunistische Führung aufweisen, sind für den Generalstreik. Die Kommunisten wollen in einer für den 13. d. M. anberaumten Massenversammlung der Angestellten die Stimmung abhören, inwieweit sie für den Generalstreik gegen die Regierung reif sei.

Die Kommunisten spritzen in ihrer „Humanität“ Gift und Galle gegen die Sozialisten, die als „Ameise der Bourgeoisie“ hingestellt und mit den deutschen Sozialdemokraten vor der Machtübernahme durch Hitler geächtet werden. Die Sozialisten beschuldigen wiederum die Kommunisten, daß sie mit ihren Vorbereitungen zum blutigen Umsturz die Chancen des französischen Faschismus verbessert hätten. Man wird jetzt abwarten haben, wie sich die Dinge bis zum 1. Mai entwickeln werden; die Regierung ist jedenfalls fest entschlossen, jeden Versuch einer Revolte niederzuschlagen, was ihr umso leichter gelingen dürfte, als die Frontkämpfer geschlossen hinter Doumergue stehen.

### Warschau und Moskau

Gegenseitige Ernennung von Botschaftern. Polen ist mit 33 Millionen Einwohnern Großmacht.

Warschau, 9. April.

Der bisherige polnische Gesandte in Moskau, L u f a s i e w i c z, ist in Durchführung der zwischen den Außenministern Beck und Litwinov getroffenen Abmachungen zum Botschafter ernannt worden. Gleichzeitig wurde der bisherige Warschauer sowjetrussische Gesandte D o s e j e n k o abberufen und der bisherige Athener Gesandte D a r t a n zum Botschafter der Sowjetunion in Warschau ernannt. Es ist noch nicht bekannt, welche Rolle Dosjejenko zugeteilt werden wird, jedenfalls ist seine Laufbahn noch nicht beendet, da er es war, der die polnisch-russischen Beziehungen in bester Weise zu gestalten half.

Die polnische Presse freut sich darüber, daß Polen, welches von Deutschland bereits als Großmacht respektiert wird, nun durch die Ernennung eines russischen Botschafters allmählich in den Kreis der Großmächte eintritt. Die „G a z e t a P o l s k a“ schreibt hierzu: „Die Ernennung der Botschafter ist nicht nur eine nackte Formalität, sie bedeutet die Krönung langjähriger Bemühungen, Polen völlig zu befreien und ihm den Charakter einer Großmacht zu verleihen nicht nur auf Grund seiner Einwohnerzahl, sondern auch nach dem Einfluß, den es auf die europäische Politik haben will.“ Nach den amtlichen Statistiken zählt Polen nach der letzten Zählung 33.024.000 Einwohner.

mühungen vergebens. Die Räuber gingen über die junge Frau hinweg und trennten ihr beide Beine ab. Ein zufällig im Zuge befindlicher Arzt leistete der Frau erste Hilfe. Sie wurde hierauf in einer Wiener Spital gebracht. Es handelt sich um die 24 Jahre alte Hausgehilfin Rosa Donner. Es besteht die Möglichkeit, sie am Leben zu erhalten. Was den Anlaß zu dem mit so erschreckender Kaltblütigkeit unternommenen Selbstmordversuch bildete, ist nicht bekannt.

### Ostern in Beograd

— Die Familie besteht aus vier Köpfen: Der Mann, die Frau, das Kind und das Dienstmädchen. Eingekauft wurde: Ein Spanferkel, ein junges Lamm, ein Truthahn, eine fette Henne, ein Karpfen und eine Fetzgans. Am Tische stehen vorbereitet vier Torten, ein Kiesenbrot, fünf Schüsseln mit „Mehlspeisen“, eine Schale mit etwa 150 gefärbten Eiern, 40 Stück Drangen, zehn Flaschen Wein und vier Flaschen „Aktovala“. Man fragt: Man fragt: „Haben Sie soviel Gäste zu Ostern?“ — „Nein, diesmal verbringen wir die Feiertage im engsten Familienkreise. Aber man muß mit den Besuchern rechnen und mit den armen Verwandten.“ Zwei kleine, noch quidende Schweinchen sollen erst im letzten Augenblicke geschlachtet werden. Der Osterhahn brodelt inzwischen in einem 10-Literkessel. Das ist der Auftakt.

In seiner Osterbotschaft weist der orthodoxe Vladika darauf hin, daß die ersten Worte nach der Auferstehung gelaute haben: „Freut euch!“ Darum muß man sich auch freuen.

„Es geht uns schlecht, meine Herren. Krise! Die Mitgliedsbeiträge kommen nicht so herein, wie es vorgesehen war. Zahlreiche Mitglieder sind auch ausgetreten und zu einem Konkurrenzverein hinübergegangen. Wir dürfen keine traurigen Gesichter machen, sonst glaubt die Konkurrenz, das wir fertig sind. Wir müssen uns freuen und damit die Konkurrenz zerplatzen, werden wir wieder 20 Kinder bekleden.“ (Wörtlich überliefert aus einer Rede, die im Beograder Klub „Lafloveno“ gehalten wurde).

Freuen, schenken, essen und trinken. Das sind die vier wichtigsten Tätigkeiten in diesen Festtagen. Mag es auch zu Maßlosigkeiten kommen, es ist nicht alle Tage Ostern. Je mehr man trinkt, desto mehr trinkt man. Je mehr man trinkt, desto mehr freut man sich und je mehr man sich freut, desto mehr schenkt man.

Sonntage. Die Straßen und Märkte sind mit Bauern überfüllt. Aus der Wojwodina kommen sie und aus der Sumadija. Selbst aus Bosnien sind sie herübergekommen, um ihre Lämmer und Spanferkel zu verkaufen. Die Preise einzelner Lebensmittel sind auf das Doppelte hinaufgeschneilt. Man zählt. Man bezahlt jeden Preis. Der Bauer will leben. Einmal hat er Gelegenheit, zu Geld zu kommen. Nur hinaus mit dem Geld. Es bleibt ohnedies in der Stadt. Die Bauern tragen nicht viel Geld davon. Sie kaufen. Vor Ostern sind sie die besten Kunden in Beograd. Ueber Nacht hoden sie in den Wartesälen am Bahnhof oder in Massenquartieren. Sie gehen auch in die Kirchen, die die ganze Nacht geöffnet sind. In diesen Tagen sieht man die Nationaltrachten, die in einem Umkreis von hundert Kilometer um die Hauptstadt getragen werden, in Beograd.

Der Orthodoxe hat mit der Kirche nicht übermäßig viel zu tun. Sie ist ihm Selbstverständlichkeit, aber er besucht sie nicht. Religion ist ein Teil der Nation, ein Teil des persönlichen Empfindens und eine ganz natürliche Einrichtung. Ein Kind in neuen Kleidern wird auf der Straße gefragt: „Weshalb hast du heute die schönen Sachen an?“ Und antwortet, überrascht davon, daß man es nicht schon früher gemerkt hat: „Christus ist doch auferstanden, da muß ich doch diese schönen Kleider tragen!“ National sein, heißt eben religiös sein, das Empfinden, das es sich hier um zwei verschiedene, von einander unabhängige Begriffe handeln kann, fehlt hier vollkommen.

Dieses Essen und Trinken und Sich-Freuen und Schenken gehört zu den positiveren Seiten des Slaventums und ist mit seinen beiden gegensätzlichen Haupteigenschaften, dem Familien- und Heimatinn und dem Heldentum ursprünglich und direkt verbunden. Und die Osterzeit mit ihrem Befreiungsgedanken entspricht auch diesem Geiste am stärksten. Nicht umsonst ist der tägliche Gruß am Land draußen und in allen Schulen das ganze Jahr über „Christ ist erstanden!“ Befreiung, genießerischer Haltepunkt im Diesseits, ein Moment der Sorglosigkeit und der Freude und das Schwelgen im Guttun. Es gibt wenig Nationen, die diese Momente so ganz in ihre Begriffswelt aufgenommen haben.

Und doch lacht man nicht. Man sagt, das mernt das Lachen auf dem Dosovo polje gelernt hat. Man nimmt auch die Freude tief ernst seit dem furchtbaren Tage. „Nimm!“ heißt es „Und denke an das, was war!“ Die Kinder will man jedoch lachen sehen. Für sie ist die Auferstehung gekommen, sie haben auch die nationale Auferstehung erlebt, sie sollen jeden Tag und jede Stunde daran denken und sich freuen und lachen. Darum bejehnt man sie. Es darf keine Armen geben, es soll keine Bedrückten geben, heißt es, alle haben dazu beigetragen, daß es so kommen konnte, alle sollen sich freuen.

Das sind die Ostertage in Beograd, von innen gesehen. Von außen sieht man wenig. Wer sich regen kam, ist aus der Stadt heraus. Die Straßen lassen jeden einsamen Schritt klingen. Alle Automobile bewegen sich vom Zentrum weg, was noch Verkehr ist, ist einseitig geworden. Hinaus ins Grüne, es ist Ostern!

Ein Doppeltrain der Elektrischen ist mit Kindern überladen und strebt der Peripherie zu. Die Kinder lachen und lachen. Noch ein Freudentag für sie. Sie haben alle neue Schuhe und Kleider und jedes trägt eine volle Tasche mit Zuckerverwert und Geschenken mit sich. Vielleicht sind es Waisenkinder, vielleicht Blinde, vielleicht auch nur die Allerärmsten. Wer kann das wissen? Zu Ostern müssen alle Kinder glücklich sein.

### Einbruch mit Zuschauern

Durch einen raffinierten Trick gelang es in Newyork einer Ladendiebin, vor den Augen eines zahlreichen Publikums einer großen Modefirma mehrere Modellkleider zu entwenden. In einer der vornehmsten Straßen Newyorks befinden sich die Ausstellungs Fenster der Firma, während die eigentliche Verkaufsstelle in einem anderen Hause in der Querstraße untergebracht ist. An einem Nachmittage, als in den Straßen der größte Verkehr herrschte, sah man plötzlich unter den eleganten Modeduppen im Schaufenster eine junge Dame auftauchen, die sich mit

# Lieber heut' als morgen gegen Zahnstein

# SARG'S KALODONT

Liebenswürdigen Lächeln vor dem Publikum auf der Straße verneigte. Dann verschwand sie hinter einem provisorisch aufgestellten Wandschirm, um nach wenigen Minuten in dem elegantesten Kleid wieder hervorzukommen. Auch Schuhe und Hut hatte sie gewechselt. Lächelnd tänzelte sie graziosen Schrittes ein paarmal im Schaufenster hin und her, zog dann einen kostbaren Pelzmantel an, nahm ihren Koffer in die Hand, verneigte sich noch einmal und verschwand.

Draußen hatte sich mittlerweile eine kleine Ansammlung gebildet, man lobte diesen Reklameeinfall der Modefirma und wartete auf die nächste Vorführung. Nur wenigen Leuten fiel es auf, daß die junge Dame eiligen Schrittes das Haus verließ und in ein wartendes Auto sprang. Erst mehrere Stunden später stellte es sich heraus, daß es sich um einen raffinierten Einbruch gehandelt hatte. Der vermeintliche Mannequin hatte in seinem Koffer noch mehrere Kleider und Pelzjaden mitgehen lassen. Hinter dem Wandschirm fand man hübsch säuberlich zusammengelegt das einfache Kostüm, das die junge Dame vor der „Rodeovorführung“ getragen hatte.

## Arabische Hochzeit

Der Bräutigam steht bei den arabischen Hochzeitszeremonien bescheiden im Hintergrund. Die Hauptsache ist die Braut, um ihre Person dreht sich alles. Während der drei Tage dauernden Hochzeitsfeierlichkeiten bekommt der zukünftige Ehemann keine Ausserkorene nur ein einziges Mal wenige Minuten lang ohne Schleier zu Gesicht.

Zunächst bedarf es umfangreicher Vorbereitungen. Sorgfältig wird die Braut geschmückt. Eine alte Verwandte beitreut ihr das Gesicht mit einem gelblichen Puder, malt ihre Wangen und Lippen grell rot und die Augenbrauen schwarz an. Das Gesicht wird dann noch durch aufgemalte goldene Sterne und Arabesken „verschönt“. Wenn das Haar kunstvoll geordnet und der Wimpernde Kopfpfuh befestigt ist, legt die Braut lange Beinkleider aus Silberbrokat an. Darüber zieht sie das Oberkleid aus grünem, samtartigem Stoff, der so dick bestickt ist, daß er steif wie ein Brett absteht. Als Zeichen ihrer Verehelichung werden der Braut die Hände rot gefärbt.

Sobald sie auf dem Hochstift im Empfangsraum Platz genommen hat, hält die Musikfabelle ihren Einzug. Sie spielt auf Pfeifen und Trommeln sowie auf eigenartigen, geigenähnlichen Instrumenten, die aber nur zwei Saiten haben. Jedesmal, wenn die Kapelle ein Stück beendet hat, geht der Kapellmeister mit einem Teller sammeln. Danach treten die Tänzerinnen auf, aber wenn man sich darunter die schlanken, mandeläugigen Schönen aus Tausend und einer Nacht vorstellt, so ist man schwer im Irrtum. Die berufsmäßigen arabischen Tänzerinnen sind meist wohlbeleibte Damen „in den besten Jahren“, die sich im Takte der eintönigen Musik für europäische Begriffe wenig grazios bewegen und ab und zu mit heiseren, fettigen Stimmen „temperamentvolle“ Schreie ausstoßen.

Nach einiger Zeit zieht sich die Braut zurück, um nach einer Pause vollständig umgekleidet wieder zu erscheinen. Dieser Kleiderwechsel wiederholt sich noch mehrere Male und hat den Zweck, den staunenden Zuschauern den ganzen Reichtum und die Pracht der Mitgift vor Augen zu führen.

Mittlerweile sind die Gäste und Gratulanten erschienen, die ihre Geschenke überreichen. Die Braut nimmt die Hochzeitsgaben mit einer steifen Verneigung in Empfang und trägt sie in einen Nebenraum, ohne einen Blick daraufzuwerfen. Während des Empfanges werden Wodka und Süßigkeiten serviert, später folgt das verschwenderische Nachtmahl.

Drei Tage dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten, dann erst kann sich der junge Ehemann mit seiner Frau in die eigene Wohnung zurückziehen.

Unterstützet die  
Antituberkulosenliga

## Die Abrüstungsaussichten

### Kleine Fortschritte in den diplomatischen Vorverhandlungen / Frankreichs äußerste Konzessionen an Deutschland

Paris, 9. April.

Die Gerüchte, denen zufolge der französische Außenminister Barthou auf der Rückreise aus Warschau und Prag sich auch in Berlin aufhalten werde, um mit Reichskanzler Hitler in Fühlung zu treten, werden in hiesigen politischen Kreisen demontiert. Es wird aber in diesem Zusammenhang bestätigt, daß in der Tat eine französisch-italienische Annäherung an den englischen Standpunkt erfolgt ist, eine Annäherung, die durch den Besuch Swichts in London finalisiert werden dürfte. Frankreich hat einer be-

stimmten Aufrüstung Deutschlands im Rahmen des Mussolini-Planes keine Zustimmung gegeben, wenn die Konvention im Rahmen der Abrüstungskonferenz zum Abschluß gelangt und wenn es gesichert erscheint, daß darüber hinausgehende Aufrüstungsversuche Deutschlands mit wirtschaftlichen Sanktionen beantwortet werden würden. Man erwartet jetzt die Antwort Deutschlands, welches vor allem nach Genf zurückkehren sollte, um den Frankreichs Wünschen angepaßten Mussolini-Plan mit der Abrüstungskontrolle anzunehmen.

## Feuer im Eisland

### Der Skeidar Jökul in Tätigkeit / Vulkanausbrüche in aller Welt

Vulkane verändern das Antlitz der Erde. Sie zerreißen die Erdmassen, sie zerstören das Land, sie verwandeln in Asche verrauchte Trümmerreste, was einstens blühte und gedieh; sie graben tiefe Kammertücher in das Gesicht der Kontinente, sie formen die Gestalt der Erde um, zerschneiden in Inseln, was zusammenhing, begraben die Fruchtbarkeit und verschütten die Seen.

Naturkatastrophen, jagen wir modernen Menschen einer Zeit, in der die Technik gewaltigere Fortschritte gemacht hat denn je, und jenen die Ängste, Naturkatastrophen, dagegen ist nichts zu machen; mit Furcht und Grauen werden sie in den besonders bedrohten Ländern erwartet, mit Ergebenheit müssen sie getragen werden.

Eine Zeitlang wurde es still im Innern der Erde, die dämonisch-explosiven Gewalten schienen sich beruhigt zu haben. Zwar sagte der berühmteste Seismologe Italiens, Dr. Raffaele Benardi, der „Wundermann von Faenza“, eine Reihe heftiger Erdbeben und Vulkanausbrüche für das Jahr 1933 voraus — China sollte der Hauptherd der Katastrophen sein, im Spätsommer sollte Neuseeland und im September die Balkanhalbinsel folgen — doch erklärte er gleichzeitig, daß diese Beben harmloserer Natur wären, Katastrophen von Ausmaßen der Erdbeben in Messina, die am 28. Dezember 1908 ganze Ortschaften dem Erdboden gleichmachten und weit über 80.000 Menschenopfer forderten, seien nicht zu erwarten, wie diese Beben denn auch an die letzte, fürchterliche Totlioter Katastrophe, die 50.000 Menschenopfer verlangte und — im Jahre 1923 — die gesamte Stadt zerstörte — nicht im entferntesten heranreichten.

Obwohl man gerade in den am meisten gefährdeten Ländern an die Theorie der Vorausjage von Erdbeben nicht recht glaubt, war man doch einigermassen beruhigt. Kaum aber: Ist das Jahr 1933 zu Ende gegangen, melden sich die unterirdischen Stimmen der Erde schon wieder, rumoren gewaltig im Innern der „rauchenden Berge“ und schießen ihren Aschenregen über das Land. Diesmal ist Island das Opfer. Der Skeidar Jökul beunruhigt ganz Island. Mit wachsender Erregung folgt die Bevölkerung seinen Ausbrüchen und Explosionen im Krater, die fast über die ganze Insel hin zu hören sind. Der Aschenregen fliekt schon 17 Kilometer weit.

Die Beunruhigung der Bevölkerung ist nur allzu verständlich, besteht doch die ganze Insel Island, von den ersten Ansiedlern Eisland genannt, aus vulkanischen Bildungen; die Zusammensetzung ihres Untergrundes ist unbekannt, wird aber auf Kreide geschätzt. Alt- und mitteltertiäre Basaltbecken haben nach ihrem Zusammensturz Island als „Porst“ zurückgelassen, auf dessen bogenförmig verlaufender Zerrüttungslinie sich jüngere Vaven, Biparite und eiszeitlich umlagerte Luftmassen aufhäufen.

Die acht oder neun Vulkane Islands haben seit 1783 nicht mehr viel von sich reden

gemacht, damals aber dafür umso erschreckendere Katastrophenfolgen gehabt. Island, das immer schwer zu kämpfen hatte, stand gerade damals in seinem schwersten Kampf. Im Jahre 930 schufen die Isländer den isländischen Freistaat mit einer „aristokratisch-republikanischen Verfassung“, deren Mittelpunkt das Althing war; 1262 beschloß das Althing, um Island vor völliger Selbstzerfleischung zu retten, sich durch freiwilligen Vertrag unter den norwegischen König zu stellen, geriet aber, als Norwegen an Dänemark fiel, in immer größere Abhängigkeit und kämpfte, knapp vor den gewaltigen Vulkanausbrüchen von 1783 einen erbitterten Kampf um die Forderung der von den Dänen angelegten Fesseln. Der Vulkan verhalf den Freiheitskämpfern zum Siege, den die meisten von ihnen allerdings nicht miterleben konnten, denn sie fielen dem Feuerregen und der zerstörerischen Kraft der Erdexplosionen zum Opfer. Dänemark aber lockerte die Fesseln der Monopole, ließ sie jedoch erst 1854 ganz fallen. Am 1. Dezember 1918 wurde Island, die grüne Insel mit dem schmalen, flachen Südrand und der herrlichen Tiefebene im Südwesten, ein selbständiges Königreich. Und jetzt wütet das Feuer, fällt der Aschenregen im Lande der Schafzucht und der Fischerei, das im Innern von einem Hochland aus Bergen und Berggruppen mit gewölbten Eiskappen überragt wird.

Aus Anlaß dieser neuen drohenden Katastrophe denken wir an die Vulkane in aller Welt, und das Goethe-Wort aus den „Rahmen Xenien“: „Und wie wir eben Menschen sind, wir schlafen sämtlich auf Vulkanen“, bekommt einen neuen, gegenständlichen Sinn.

In allen Ländern der Welt sind von 750 überhaupt bestehenden feuerpeinenden Bergen noch 350 tätig; nur 20 von ihnen aber sind wirklich feuergefährlich und bilden eine dauernde Bedrohung der Erde.

Die gewaltigen folgenschweren Ausbrüche dieser „Sicherheitsventile der Erde“ — die die gewaltigen inneren Erdspannungen auf Kosten der auf der Erdoberfläche lebenden Menschheit ausgleichen — richten sich nicht nach der äußeren Größe eines feuerpeinenden Berges, sondern nach den geheimen Kräften der unterirdischen Erdmaße. So ist z. B. ausdehnungsmäßig der Popocatepetl, der schon die Azteken erschreckte, der größte Vulkan der Welt, und doch ist es gleichzeitig der harmloseste geworden, während Santorin, die Insel im Ägäischen Meer, der kleinste und dennoch der gefährlichste ist.

Und doch soll man nicht zu früh jubelieren. In Island schliefen die Vulkane — von kleineren Ausbrüchen abgesehen — beinahe 150 Jahre, ehe wieder einer erwachte. Es gibt aber auch solche, die in einen tausendjährigen Schlummer versinken und von heute auf morgen plötzlich tausende von Menschen vernichteten, blühende Ansiedlungen zerstörten.

Vulkanen ist nicht zu trauen; die zornige Stimme, die strafende Kraft der Erde bricht hervor, wo sie am wenigsten erwartet wird.

## 40jähriges Jubiläum eines Kragentnopfes

Der stolze Bürger von New-Orleans ist zweifellos John Switney, dessen Bild vor kurzen in mehreren amerikanischen Zeitungen erschien. Switney ist auf ungewöhnliche Art zu diesem Ruhm gekommen: er feiert in diesem Jahr das 40jährige Gebrauchsjubiläum seines Kragentnopfes. Diesen hübschen, vergoldeten Knopf hat er von seiner Mutter als Einsegnungsgeschenk bekommen, und er trennte sich niemals davon. Jeden Abend wurde der Kragentnopf sorgfältig in ein Kistchen geschlossen, und wenn es trotzdem passierte, daß er einmal herunterfiel, so suchte er hingebungsvoll stundenlang, bis er ihn wiedergefunden hatte, auch wenn er auf diese Weise wichtige Ereignisse verjäumte.

Der Kragentnopf war auch schuld daran, daß Switneys Heiratsabsichten sich im letzten Augenblick zerstreuten. Ohne den geliebten Kragentnopf war für den Bräutigam die Trauung undenkbar, und gerade an dem Tage, an dem die feierliche Handlung vorgenommen werden sollte, war der kostbare Gegenstand boshafterweise plötzlich verschwunden. Switney, bereits im Hochzeitsstaat, ließ es sich nicht verdrießen, sämtliche Ecken und Winkel seines Schlafzimmers zu durchsuchen, das Unterste zu oberst zu kehren, unter Schränke und Bett zu kriechen, und seine Mühe wurde belohnt. Endlich hatte er den Ausreißer entdeckt und befestigte ihn triumphierend am Hochzeitskragen. Leider war es aber inzwischen für die Trauung zu spät geworden. Erst drei Stunden nach der verabredeten Zeit traf er atemlos im Hause seiner Braut ein. Aber die junge Dame warf ihm in heller Wut und Enttäuschung den Ring vor die Füße und erklärte, daß sie niemals einen Mann heiraten würde, dem sein Kragentnopf wichtiger sei als seine Trauung. So blieb also John Switney unbeweibt. Seine ganze Liebe galt aber weiter seinem Kragentnopf, und es gelang ihm, einen unschlagbaren Rekord aufzustellen: Der jetzt 55-jährige feiert das 40jährige Gebrauchsjubiläum seines geliebten Kragentnopfes. Er hat sich geschworen, ihn bis an sein Lebensende zu tragen.

## Die Gule auf der Lokomotive.

Ein ungewöhnliches Abenteuer zwang den Lokomotivführer des Nachterproj Paris—Hyon, auf offener Strecke zu halten. Eine riesige Gule hatte sich, durch das Scheinwerferlicht geblendet, in den Führerstand verirrt und krachte sich in tödlicher Angst in die Schulter des Lokomotivführers ein. Sie schlug dabei aufgeregt mit den Klägeln, so daß dem Ueberfallenen die Sicht genommen wurde. Die Bemühungen des Heizers, das verängstigte Tier zu verschrecken, erreichten nur, daß die Gule jetzt wütend mit dem Schnabel um sich hieb. Dem Lokomotivführer blieb also nichts weiter übrig, als den Zug auf offener Strecke zum Halten zu bringen und den ungebetenen Fahrgast an die frische Luft zu setzen. Nach kurzem Aufenthalt konnte dann die Fahrt fortgesetzt werden.

## Ein Geburtstag wird verschönt

Das eigenartigste Geschenk, das wohl jemals gemacht wurde, bescherte der englische Dichter Stevenson der Tochter eines amerikanischen Freundes. Er schenkte ihr nämlich alle Rechte an seinen Geburtstag. Die junge Annie Jule hatte dem Poeten einmal erzählt, welche Nachteile es habe, daß ihr Geburtstag gerade mit dem ersten Weihnachtsfeiertag zusammenfiel. Sie kommt daher nie in den Genuß eines besonderen Geburtstagsfestes, und außerdem erhält sie am Heiligen Abend auch gleich ihre Geburtstagsgeschenke mit den Weihnachtsgeschenken zusammen. Auf jeden Fall kommt weniger dabei heraus, als wenn man zweimal im Jahre beschert wird.

Diese mehr im Scherz als im Ernst vorgebrachten Klagen führten Stevenson tief, und er sann nach, wie der jungen Dame zu helfen wäre. Und eines Tages überraschte er sie mit einer Schenkungsurkunde, in der er ihr alle Rechte und Privilegien an seinen

# SPORT

## Eröffnungsrennen der Radfahrer Drei Propagandaveranstaltungen des Mariborer Radfahrer-Unterverbandes

Geburtsstag, den 13. November, feierlich abtrat und bestimmte, daß dieser Tag hinfort als Geburtsstag Annie Jhes begangen werden sollte, mit Glückwünschen, Geschenken, lustlichen Genüssen und allem, was zu einer wichtigen Geburtstagsfeier gehört. Er selber ist nach seiner Meinung bereits in jenes Alter gekommen, in dem man auf derartige Feiern verzichten kann. Darum sollen auch sämtliche Geschenke, die dem Dichter etwa noch am 13. November gemacht werden, der jungen Dame zufallen, das heißt, so weit sie dafür Verwendung hat.

Auf diese Weise will Stevenson das an Fräulein Annie begangene „Unrecht“, daß sie „wider allen Sinn und Verstand am Weihnachtstage geboren“ wurde, wieder gut machen. Die junge Dame zeigte sich sehr erfreut über das ungewöhnliche Geschenk, und sie wünscht allen Leidensgenossen, die gleich ihr das Unglück haben, an einem mit Geschenken verbundenen Feiertag geboren zu sein, daß sie einen ebenso verständnisvollen Helfer finden.

### Castrop-Rauzels 1100-Jahrfeier.

Wir werden um die Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Aus Anlaß ihrer 1100-Jahrfeier entbietet die Stadt Castrop-Rauze allen deutschen Brüdern und Schwestern im Auslande, unter denen sich auch mancher Castrop-Rauzeler Bürger befindet, einen herzlichen Gruß aus der Heimat. — Die Stadt Castrop-Rauzel, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelegen, gehört zu den ältesten geschichtlich bekannten Siedlungen des Ruhrgebietes, zählt 60.000 Einwohner und ist eine blühende Industriestadt (Steinkohlenbergbau), die allerdings heute noch schwer unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Aus Anlaß des Jubiläums finden in der Zeit vom 14. bis 23. Juli 1934 verschiedene Veranstaltungen statt, die dem Gedanken an Volkstum und Heimat gewidmet sind. Zuschriften erbittet das städtische Verkehrsamt Castrop-Rauzel, Weisfalen.

„Gans sagte mir heute, ich möge ihn heiraten und ihn glücklich machen.“ — „Wozu hast du dich entschieden?“

Wie bereits berichtet, eröffnet Sonntag, den 15. d. der Mariborer Radfahrer-Unterverband mit drei beachtenswerten Rennveranstaltungen die neue Saison. Der Unterverband will in seiner Werbetätigkeit für den Radsport fortsetzen und diesmal auch alle Neulinge in einem Erstlingsrennen „Der erste Schritt“ vereinen. Die Jungmannen sowie die Senioren treten desgleichen wiederum in die Straßenbahn, um die Jagd ins neue Sportjahr aufzunehmen.

Der Mariborer Radfahrer-Unterverband arbeitet für das Eröffnungsrennen folgenden Programm aus:

Das Hauptrennen ist für alle Radfahrer offen, die im Besitze der Verifikationskarte für das Jahr 1934 sind. Der Start erfolgt am Bodnikov trg um 14 Uhr, als Wendepunkt wurde der Kilometerstein 15.200 bei Jala festgesetzt. Die Rennstrecke beträgt 30 Kilometer. Die Wettbewerber haben sich um 13.30 Uhr zur Verlosung am Startplatz einzufinden und sich dem technischen Referenten zu melden. Die Fahrer werden in Intervallen von einer Minute abgelassen.

Die Juniorenstrecke beträgt 20 Kilometer. In dieser Kategorie ist der Start auch allen bisher noch nicht gestarteten Fahrern zugänglich, nur muß ihre Verifikation gültig sein. Der Start findet um 14.30 Uhr am Bodnikov trg statt, der Wendepunkt befindet sich beim Kilometerstein 10.200. Die Verifikation kann noch im Sekretariat des Unterverbandes vorgenommen werden. Lichtbild und Tage sind zu erlegen.

Das Erstlingsrennen ist für Neulinge ausgeschlossen, die das 14. Lebensjahr bereits erreicht, aber das 17. noch nicht überschritten haben. Die Mitgliedschaft eines Vereines oder Verifikation ist nicht notwendig. Der Start ist für 14.40 Uhr festgesetzt. Der

Wendepunkt ist beim Kilometerstein 5.200, so daß die Rennstrecke insgesamt 10 Kilometer ausmacht.

Gefahren wird nach den Bestimmungen des Jugoslawischen Radfahrerverbandes. Jeder Wettbewerber fährt auf eigene Gefahr und Rechnung, wobei die polizeilichen Straßenvorschriften (rechte Seite) genau einzuhalten sind. Jedes Rennen findet nur dann statt, wenn sich mindestens fünf Fahrer melden. Die Anmeldungen für das Haupt- und das Juniorenrennen sind bis 14. d. abzugeben. Für das Erstlingsrennen werden die Anmeldungen auch am Start selbst entgegengenommen. Anmeldungen sind an den Unterverband bzw. an das Sekretariat, Maribor, Gosposka ul. 40, zu richten. Die Fahrer halten sich den Weisungen der Funktionäre strikte unterzuordnen.

**Mitropakonferenz.** Sehr wichtige Beschlüsse faßte die Mitropakonferenz, die in Prag tagte. Die Neuwahl unter dem Vorsitz des Ungarn Fischer ergab als Präsidenten Gerö (Wien), als Stellvertreter Fischer, als Vorsitzenden der technischen Kommission Koppella und als Zahlmeister Petru. Ungarn, Italien und Tschechoslowakei meldeten die vier ersten Vereine in der Meisterschaft. Jedes Land hat 6 Schiedsrichter und 10 Linienrichter zu stellen. Die erste Runde findet am 17. oder 24. Juni, die zweite am 1. oder 8. Juli, die dritte Runde am 22. oder 29. Juli statt. Der Tag für das Endspiel wurde noch nicht festgesetzt. Die Auslosung ergab folgende Paarung: Meisterschaft v. Dester. gegen den Dritten von Italien, Viertes von Ungarn gegen den Zweiten der Tschechoslowakei, Meister von Ungarn gegen Viertes von Desterreich, Dritter der Tschechoslowakei gegen den Zweiten von Italien, Viertes von Italien gegen Dritten von Ungarn, Meister der

Tschechoslowakei gegen den Zweiten von Desterreich, Dritter von Desterreich gegen Zweiten von Ungarn, Meister von Italien gegen den Vierten der Tschechoslowakei. In der Entschädigungsfrage bei Auslandsgeisterspielen wurde beschlossen, das gegenseitige Einvernehmen zwischen den Verbänden Desterreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei herzustellen, um eine Mindestgrenze bei Vereinsgeisterspielen im Ausland festzusetzen. Das Uebeeinkommen soll von Fall zu Fall gelten. Die nächste Mitropakonferenz findet am 3. und 4. Juni in Rom statt.

**Jiro Satoh,** einer der führenden Tennisspieler Japans, verübte Selbstmord. Er befand sich in Gesellschaft der übrigen japanischen Davis Cup-Spieler an Bord der „Hakone-maru“ auf dem Wege von Japan nach England. Satoh verschwand plötzlich, nachdem er zuvor erkrankt war und in seiner Kabine fand man einen Brief, in welchem er den Selbstmord ankündigt.

**500 Meter in 18,8 Sekunden.** Das auf der Nizzaer Promenade des Anglais auch heuer abgehaltene 500-Meter-Rennen brachte das Zusammentreffen des ungarischen Meisters Jng. Walter Delmar mit dem jüngsten Weltrekordmann, dem Schweizer Hans Ruesch. Delmar steuerte seinen Bugatti-Wagen, mit dem er in der vorjährigen Fahrt um den österreichischen Alpenpokal zu den Siegern zählte. Ruesch fuhr auf dem Maserati, mit dem er kürzlich den Weltrekord über einen Kilometer mit stehendem Start schuf. Beide erzielten die gleiche Zeit, und zwar 18,8 Sekunden, was einem Stundenbruchschnitt von 166.676 Kilometer entspricht.

**Meterstrecken legen sich durch.** Als die A.M. im Vorjahr an Stelle der bis dahin gelaufenen Yards-Konkurrenzen in Amerika Meter-Strecken einführt, machte sich ein besonders heftiger Widerstand von den Hochschülerverbänden geltend, die bei ihren Veranstaltungen bei den englischen Maßstäben verblieben. Erst heuer haben sich die Meterstrecken durchgesetzt. Eine Abstimmung bei den Universitätsrainern ergab eine große Mehrheit für dieses System, so daß die Halbenmeisterschaften der Hochschüler bereits in Meter-Strecken ausgeschrieben wurden.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Nun bleiben Sie ganz ruhig, Fräulein Jenny“, hatte er gesagt, „ich mache Ihnen ganz schnell etwas Warmes. Dann werden wir weitersehen.“

Da öffnete Jenny Brauer zum ersten Male ihre Augen. Ein verschleierter, heißer Blick traf den erschauernden Mann.

„Sie sind so gut zu mir“, hatte sie mit tränenerstickter Stimme geflüstert. „Sie sind der einzige, der mich schützt vor — vor —“

Sie hatte es nicht ausgesprochen. Ein Schauer des Entsetzens schien sie zu überlaufen. Da war die Leidenschaft in Hermann Stenzel übermächtig geworden. Er fiel vor ihr in die Knie; er umklammerte ihre Hände.

„Fräulein Jenny“, hatte er gesagt, „ich weiß nicht, was geschehen ist. Aber was es auch sei — ich danke Ihnen, daß Sie bei mir Zuflucht gesucht haben. Ich würde mein Leben hingeben, um Sie zu schützen. Ich liebe Sie, Jenny, ich liebe Sie unfählich. Ich weiß, ich bin zu alt für Sie. Ich bin nur ein einfacher, ungeschickter Mensch. Aber, Jenny, würden Sie trotzdem bei mir bleiben? Ich bin einsam, Jenny, sehr einsam. Wenn Sie sich entschließen könnten, meine Frau zu werden, ich würde Sie auf Händen tragen.“

Angstvoll und bang hatte er zu ihr aufgesehen. Würde sie ihn anlachen? Vielleicht war er in ihren Augen ein Narr mit seiner Werbung um sie. Da hatte Jenny sich vorgebeugt, ihren Arm um den Hals des vor ihr Knienden geschlungen und mit leiser, betörender Stimme gesagt:

„Endlich hast du gesprochen, du törichte Mann! Weißt du nicht, daß du besser und klüger bist als all die dummen Jungens ringsumher? So lange hast du mich warten lassen!“

„Warten?“ hatte er vollkommen verständnislos gefragt. „Daß du mich denn vorher ein bißchen gern gehabt?“ Lächelnd hatte sie geantwortet:

„Ja, Hermann. Sehr, sehr gern habe ich dich gehabt. Schon lange. Und darum ist heute auch all das geschehen.“

Sie begann wieder zu zittern, als packte sie noch in der Erinnerung nachträglich ein Entsetzen. Und dann hatte sie unter Stoden und Zögern, immer unterbrochen von Tränen, ihm die Geschichte der letzten Monate und die Katastrophe des heutigen Abends erzählt. Er hatte alle Kräfte aufzusammeln müssen, um sich zu beherrschen. Aber ein rasender Zorn war in ihm aufgestiegen.

Also Walter Ewerth, der zukünftige Schwiegersohn Goldners, er hatte Jenny ungarisch wollen? Dieser Schurke spielte im Hause Goldners den glücklichen Bräutigam, um heimlich der schuldigen Witte nachzustellen?

„Schon immer läuft er mir nach“, sagte Jenny Brauer schamvoll. „Ich habe nie gewagt, etwas zu sagen, denn zu wem hätte ich sprechen sollen? Zu Tante Goldner? Das war unmöglich. Sie glaubt ja so fest an die Ehrenhaftigkeit ihres Schwiegersohnes. Oder zu Elise, meiner Aupfne? Die hat doch schon immer einen Haß auf mich. Die spürte wohl im geheimen, daß ich ihrem feinen Bräutigam besser gefalle als sie. Das hätte einen Skandal im Hause gegeben — nicht auszubedenken! Ich hätte sofort weg gemußt. Und wo sollte ich hin? Ich bin ja schon genug in der Welt herumgezogen worden, seitdem die Eltern gestorben sind.“ Hier hatte ihre Stimme wieder wie unter Tränen gebebt — und das Herz des lauschenden Mannes hatte vor Mitleid gebrannt. Immer wieder hatte er Jennys Hände geküßt, ihre Stirn und ihr Haar. Immer wieder hatte er sie sanft gestreichelt,

um sie ruhig und sicher zu machen. Und so vermochte sie weiterzupfehen:

„Onkel Goldner konnte ich mich auch nicht anvertrauen. Er ist doch ein Mann. Und es ist zu schwer für ein Mädchen, so etwas auszusprechen. So trug ich es schweigend und versuchte nur, Walter Ewerth aus dem Wege zu gehen, wo ich konnte. Und heute nacht —“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Ersticht kam es aus ihrem Munde:

„Heute nacht war ich allein im Hause. Onkel und Tante Goldner mit Elise waren beim Pastor eingeladen. Walter Ewerth wollte aus der Stadt herüberkommen. Ich war zwar auch eingeladen, aber ich war glücklich, dasheimbleiben zu können, nicht Walter Ewerths Blicken ausgesetzt zu sein. Nicht immer in der Angst zu schweben, es gibt einen Krach zwischen Elise und ihrem Verlobten miteinander. Aber ich hatte nicht mit Walter hinterhältigem Charakter gerechnet. Ich saß oben in meinem Zimmer und nähte noch. Die Tür von meinem Zimmer zur Treppe hatte ich aufgelassen, denn ich wollte hören, wenn Onkel und Tante zurückkämen. Onkel mag dann ganz gern immer noch ein Glas Glühwein trinken. Und Elise geht gleich ins Bett. Die denkt nicht daran, einen Handschlag für ihren Vater zu tun. Da ist es mir immer ganz lieb, wenn ich auf bin. So saß ich und arbeitete. Nach einer Weile hörte ich die Haustür gehen und vernahm Schritte. Ich glaube nichts anderes, als Onkel und Tante wären heimgekommen. Ich wunderte mich allerdings, daß ich den Wagen nicht hatte über die Brücke fahren hören. Aber bei diesem Sturm konnte ich das überhört haben.“

„Blödsinn!“ Sie stotzte. Flammende Rote übergoß ihr schönes Gesicht. „Blödsinn kamen die Schritte die Treppe herauf. Und ehe ich noch richtig wußte, was geschehen war, stand Walter Ewerth in der Tür. Ich schrie auf. Ich wollte die Tür zuschlagen. Aber er hatte seinen Fuß schon dazwischengestellt, und nun... Ich kann es nicht erzählen, Hermann! Es war zu furchtbar! Ich rang mit ihm, kämpfte, biß, kratzte. Ich war wie von Sinnen. Und mer weiß, was geschehen wäre, wenn meine Kräfte mich verlassen hätten. Plötzlich wieder unten Schritte.“

„Loslassen!“ leuchtete ich. „Man kommt!“ Aber der Rasende sah und hörte nichts. Und nun stand Tante Goldner vor uns und sah mich in den Armen des Wahnsinnigen. Ihr Aufschrei ließ ihn zum Bewußtsein kommen. Er ließ mich frei. Da floh ich. Im Laufen riß ich meinen Regenmantel vom Kleiderständer. Ich hatte nur einen Gedanken: fort — fort, ehe es zu einer Auseinandersetzung kommt! Wer weiß, was dieser Feigling sagen würde! Vielleicht würde er sagen, ich wäre schuld gewesen. Ich hätte ihn ungarisch. Jedenfalls, es mußte einen schrecklichen Austritt geben. Meines Bleibens im Hause konnte sowieso nicht länger sein. Da floh ich — floh hierher! Und nun —“

Ihre Stimme sank. Wie in äußerster Erschöpfung kam es von ihren Lippen:

# Lokal-Chronik

Dienstag, den 10. April

## Nicht gleich die gute Laune verlieren!

Wie oft kommt es vor, daß wir uns von dem kleinsten Mißgeschick die gute Laune verberben lassen, daß wir uns um Nichtigkeiten aufregen und ärgern. Ist das nötig?

Die Familie ist bereit zum Ausgehen. Im schönsten Frühlingsstaat und strahlender Sonntagslaune zieht man zum Bahnhof. Doch kaum ist man am Ziel angelangt, beginnt es in Strömen zu regnen. Die Hoffnung, daß der Wettergott doch noch ein Einsehen haben wird, gibt man bald auf. Also heißt es umkehren. Verstimmt und wütend zieht man wieder nach Hause, und den ganzen Tag über kann keine rechte Stimmung aufkommen. Wie viel schöner ist es, wenn eher sich zu dem erlösenden Wort aufschwingt: „Ach was, es gibt Schlimmeres! Machen wir es uns zu Hause gemütlich!“ Schon ist der Ärger gebannt, und wenn jeder sich Mühe gibt, die schlechte Laune zu bekämpfen, sieht man bald wieder frohe Gesichter.

Der Hausfrau passiert es beim Staubwischen, daß sie eine große Base herunterwirft. Eigentlich konnte sie dieses Bruchstück nicht recht leiden, es war altmodisch und paßte nicht zum Stil des Zimmers. Aber jetzt kann sie ihren Ärger kaum verbergen. Eigentlich war die Base doch sehr wertvoll, alte Familien Erinnerungen waren damit verknüpft, man hätte sich doch besser vorsehen wollen! Und schon ist die gute Laune weg.

Man braucht auch nicht gleich einen Wutanfall zu bekommen, wenn etwas danebengeht, wenn eine Arbeit durchaus nicht von der Hand gehen will. Nur nicht die Stimmung verderben lassen! Lieber zwingt man sich zu einer kleinen Ruhepause ohne Aufregung und geht dann mit Lust und Liebe von neuem an die Arbeit, der Erfolg wird erstaunlich sein!

Es gibt soviel große Sorgen und wirkliche Mißgeschick in der Welt, daß wir uns davor hüten müssen, uns schon von den kleinsten das Leben schwer machen zu lassen. Wenn wir stets denken: „Es gibt Schlimmeres!“ werden wir mit Leichtigkeit über manches zuerst groß erscheinende Hindernis hinwegkommen.

Selbstverständlich braucht man deshalb nicht leichtfertig zu denken! Zwischen Optimismus und Pessimismus besteht ein riesengroßer Unterschied. Aber wir sollen uns ein wenig in der Gewalt haben. Es gibt Menschen, die sich einen ganzen Tag lang ärgern, wenn ihnen morgens der Schnürsenkel reißt, und andere, die stundenlang mit wütendem Gesicht herumlaufen, weil sie keine Theaterkarte mehr kriegen konnten. Am schlimmsten aber sind die, die ihren Ärger und ihre schlechte Laune an unschuldigen Mitmenschen, sprich Untergebenen im Büro und Familienmitgliedern zu Hause, auslassen müssen!

Es gibt Schlimmeres! Sich nicht unterkriegen lassen, darauf kommt es an!

**m. Das Amtsblatt für das Draubanat** veröffentlicht in seiner Nummer 28 u. a. das Reglement über die Gewährung von Fahrtbegünstigungen auf den Eisenbahnen für die Funktionäre des Vereines vom Roten Kreuz, die Ratifizierung einiger Konventionen mit Kolumbien, Uruguay und Italien und die Festsetzung des Zinsfußes für eine Reihe von Kreditgenossenschaften.

**m. Trauungen.** In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut. Oskar Gornik, Beamter, mit Frä. Marie Ošla, Josef Murgel mit Frä. Josefina Pipaj, Jakob Uršič mit Frä. Ehdia Prižl, Franz Krajnc mit Frä. Margarethe Mill, Josef Valota mit Frä. Lubmilla Bodušek und Josef Repril mit Frä. Ottilie Ramut.

**m. Schöner Erfolg eines Jagdzoologen.** Unser bekannte Jagdzoologe Herr Ferenc Harkinger wurde dieser Tage mit seinem Deutschkurzhaar „Bliss Dravski“ vom österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit der Staatsmedaille ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**m. Verstorbene der Vorwoche.** In der vorigen Woche sind in Maribor gestorben: Rosa Bračun, 59 Jahre alt; Marie Garnik, 88 J.; Paul Frančič, 58 J.; Marie Jglar,

54 J.; Anna Kanič, 64 J.; Gorazd Robinšek, 4 J.; Marijan Defordi, 8 J.; Juliane Verbinc, 25 J.; Apolonia Rupacher, 52 J.; Georg Balland, 54 J.; Thomas Spurnik, 52 J.; Anton Retrep, 53 J.; Johann Kottmann 74 J.; Mathilde Schweiger, 26 J.; Matthias Kac, 76 J.; Marie Cobec, 40 J.; Ivan Strabek, 35 J.; Franz Kiefer, 40 J.; Franz Krumpf, 33 J.; Michael Javornik, 65 J.; Marie Kautusa, 62 J.; Franz Bogrin, 33 J.; Marie Kristovič, 6 Monate; Marie Ambroz, 30 J. und Franziska Fribar, 76 Jahre alt.

**m. 1086 Arbeitslose in Evidenz.** Unsere Arbeitsbüro führte mit Ende des Monats März 1086 Arbeitslose u. zw. 880 Männer und 207 Frauen in Evidenz. An Unterstützungen wurden von der Büro im Laufe des Monats März 17.817 Dinar verausgabt. Mit der erneuten Bautätigkeit zu Beginn des laufenden Monats ist die Zahl der Arbeitslosen beträchtlich gesunken.

**m. Die Tombola des Solol-Maribor-Matica** zeitigte einen schönen Erfolg. Als glückliche Gewinner der herrlichen Tombolapreise gingen hervor die Köchin Jukka Babie (3000 Dinar in bar), der Weber Michael Springer (2000 Din in bar), die Eisenbahnergattin Franziska Regulič (Kücheneinrichtung), die Eisenbahnergattin Katharina Lelše (Zimmer-einrichtung), die Private Mira Glas (Fahrrad), der Arbeiter Ivan Cvetko (Fahrrad), die Arbeiterin Cäcilie Rozman (Wanduhr), die Köchin Valerie Londersel (Ottomane), das Dienstmädchen Angela Kernit (400 kg Kohle) und der Feldarbeiter Ivan Kovacič (Leinwand).

**m. Französischer Vortrag.** Im Rahmen eines Vortragsabends des „Cercle francais“ spricht am Donnerstag, den 12. d. der Professor der französischen Sprache an der Universität in Lubljana Lektor Jean Lacroix über H. Daumier, den berühmten französischen Maler und Karikaturisten aus der Zeit Napoleons des Dritten. Den Vortrag, der im Saal der Volksuniversität stattfindet, werden zahlreiche Projektionen der Werke des Künstlers veranschaulichen. Alle Freunde der französischen Sprache sind eingeladen. Beginn um 20 Uhr. Eintritt frei.

**m. Fremdenverkehrsstellen an der Grenze.** Wie bereits zu erwähnen Gelegenheit hatten, trägt sich der Mariborer Fremdenverkehrsverband mit dem Gedanken, an der Staatsgrenze St. Jil und Gornja Radgona neben den Zollämtern schmucke Kioske zu errichten, in denen Organe des Verbandes den Fremden gleich beim Betreten jugoslawischen Staatsgebietes Austünfte erteilen und mit dem Nötigen versehen werden. Zuerst kommt die Errichtung eines solchen Kioskes in St. Jil an die Reihe. Die Pläne sind vom Architekten Herrn Ing. Čerrič bereits ausgearbeitet worden, mit den Bauarbeiten kann jedoch noch nicht eingeleitet werden, da Schwierigkeiten bei der Erwerbung der entsprechenden Parzelle im Wege stehen. Für die Grundstücke an der Straße hart an der Grenze interessieren sich nämlich mehrere Geschäftsteute, besonders Fleischhauer, die mit einem guten Abjag rechnen. Es ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten bald aus dem Wege geräumt werden, sodas der Fremdenverkehrsverband sein Projekt demnächst wird in die Tat umsetzen können.

**m. Latendrang unserer Arbeitslosen.** Einige unserer Arbeitslosen, die das Herumlungern schon satt haben, werden sich in den nächsten Tagen auf eine Weltreise begeben, die sie zunächst an die Ostküste des Schwarzen Meeres und dann in das Mittelmeer bringen wird, von wo sie dann entweder die Heimreise antreten oder noch weiter in die große Welt hinausgehen werden. Die lähne Fahrt wollen sie mit einem 8 bis 10 Meter langen und 2 bis 3 Meter breiten Boot unternehmen, das mit allen Nötigen versehen sein wird. Wer den Mut hat, mitzureisen, möge in unserer Redaktion nähere Einzelheiten einholen.

**m. Ein Baum als Verkehrshindernis.** Neben dem Gebäude der Handelsakademie auf dem Trinjstl trg steht in der Straßengabelung zum Hofn aller Fuhrwerker, Automobilisten und Radfahrer ein verhältnismäßig

junger Korkastanienbaum, der schon an sich ein Verkehrshindernis ersten Ranges bildet, da er jeden Fahrer zum Nehmen einer ungewöhnlich scharfen Kurve nötigt. Um das Hindernis noch größer zu machen, schaufeln die städtischen Straßenarbeiter an seinem Stamm einen großen Sandhaufen auf, der im Durchmesser sicherlich vier Meter mißt. Die städtische Straßenverwaltung würde sich ein großes Verdienst um die Erleichterung des Verkehrs an der dortigen Straßengabelung erwerben, wenn sie den Sandhaufen entfernen und den betreffenden Baum ausroden ließe.

**m. Eine Bitte.** Da in einigen Häusern in Maribor die Sammelaktion der Antituberkulosenliga für den Hofnord noch nicht eingeleitet werden konnte, werden vorkreuzliche Hausbesorger oder andere in den betreffenden Häusern wohnhafte edelgesinnte Personen eingeladen, sich der menschenfreundlichen Sammelaktion anzuschließen zu wollen, natürlich mit Bewilligung des Hausbesizers. Sammelformulare stehen im Palais des Arbeiterkreisversicherungsamtes, Marijina ul. Nr. 13, in der Postierloge zur Verfügung.

**m. Konkursauschreibung.** Die Städtischen Unternehmungen schreiben für die Holzkonstruktion beim Brückenbau auf der Mariborer Insel die Lieferung von Holz aus. Siehe übrigens auch das heutige Inserat!

**m. Schöne Geste.** An Stelle eines Kranzes für den Verstorbenen Postbeamten Ivan Macuh spendete die Beamtenschaft des Postamtes Maribor I den Betrag von 158 Dinar für den Hofnord der Antituberkulosenliga in Maribor. Herzlichen Dank! Zur Nachahmung empfohlen!

**Bei Magen- und Darmbeschwerden.** Ghunluft, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1-2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser arktische Reinkung des Verdauungsweges. Gutachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das „Franz-Josef“-Bitter selbst von Beilägerlagen gern genommen und sehr beförmlich gefunden wird.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

**m. Erfreuliche Kulturarbeit der Volksuniversität in Studenci.** Die Volksuniversität in Studenci hat dieser Tage die Vortrags-saison 1933 und 1934 abgeschlossen, die neuerdings zeigte, welche besondere Bedeutung dieser notwendigen Institution zukommt. Insgesamt fanden 18 Vorträge statt, in deren Rahmen eine Unmenge von skopiischen Bildern gezeigt und zwei Lehrfilme vorgeführt wurden. Am Vortragstisch erschienen Prof. Sedivj, Lintner, Dr. Pisko, Dr. Marcin, Dr. Brtovec, Prof. Stof, Dr. Travnar, Cizelj, Fachlehrer Pirc, Prof. Vas und Pivka. Die Vortragenden wählten die verschiedensten Themen, sodas auch der Abwechslung Rechnung getragen wurde. Die Vorträge besuchten insgesamt 2530 Personen, sodas der Durchschnittsbefuch 140 Hörer betrug. Sämtliche Vorträge fanden bei freiem Eintritt statt. Die Lufkosten wurden von der Gemeinde aus dem ordentlichen Voranschlag gedeckt, was auch einzig richtig ist. Zu den Sommermonaten veranstaltet der Verein Exkursionen und Ausflüge in verschiedene Werkbetriebe und in kulturhistorischer Hinsicht wichtige Gegenden. Im Vorjahre besuchten die Hörer u. a. die Platorog-Werke und die Franz-Mühle und unternahmen einen lehrreichen Abstecher auf die historische Postela. Zumal sich die Zuhörerschaft der Volksuniversität zum Großteil aus Arbeitern zusammensetzt, kommt ihrer erprießlichen Kulturarbeit gewis eine doppelt wichtige Bedeutung zu.

**m. Eine Fabrikkapelle in Maribor.** Die Arbeiterschaft der Textilfabrik Gutler & Co. in Melje hat eine Musikkapelle gegründet, die bei verschiedenen Anlässen öffentlich aufzutreten soll. Es ist dies die erste Werkkapelle in der Draufstadt.

**m. Novitäten unseres Theaters.** Unser Theater bereitet für die heutige Saison noch drei Novitäten vor. Als nächste Erstaufführung geht die spannende Komödie „Hofspokus“ von Curt Göy in drei Akten und einem Vorspiel in Szene. Mit Viktoria und dem Hofspokus und Hinko in den Haupt-

## Theater und Kunst

### Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, 10. April um 20 Uhr: „Obertrai-ner Nachtigall“, Ab. C.

Mittwoch, den 11. April: Geschlossen.

## Kino

**Burg-Lontino.** Der Großtonfilm „Kaiserin Katharina“ noch bis Mittwoch. Elisabeth Bergner in der Hauptrolle. Dieses gigantische Filmwerk mit der größten deutschen Filmdarstellerin Elisabeth Bergner in der Hauptrolle, ist auch hier das Tagesgespräch. Es ist wirklich ein herrlicher Film, den niemand verjäumen soll. — An Donnerstag eine neue Sensation für Maribor: „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“. Eine der schönsten Operetten dieser Saison mit Magda Schneider, Billy Forst und Theo Lingen in den Hauptrollen. „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“ ist ein ausstattungsreicher, lustiger Filmklager, der heuer als die beste und humorvollste Filmoperette klassifiziert wurde. Dieser Film wurde vom Meisterregisseur Wolmar gebreht, die Musik ist von Grothe.

**Union-Lontino.** Ab heute Dienstag, nur einige Tage die Reprise des erfolgreichen Filmklagers „Gruß und Kuß Veronika“ mit der wunderbaren Franziska Gaal, bekannt aus den Filmen „Paprika“ und „Eibi“. Glänzende, unterhaltende Handlung, flottes Tempo, reizende Melodien (gesungen von der Gaal), hervorragende Darstellun-

rollen gelangt dann Jbiens „Nora“ zur Ausführung. Zum Schluß der Saison geht Bichners Drama „Dantons Tod“ über die Bretter.

**m. Frühjahrszuchtsuche für Vorkeshunde.** Die Filiale Maribor des Clubhantaer Vereines der Vorkeshundliebhaber veranstaltet am Sonntag, den 15. d. im Reviere des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Kuprit in St. Miklavz eine Frühjahrszuchtsuche. Unsere Vorkeshundliebhaber werden eingeladen, mit ihren vierfüßigen Begleitern recht zahlreich an der Preiszuche teilzunehmen. Anmeldungen nimmt Obmann Direktor Alo bučar entgegen.

**m. Zimmerleichen.** Das nächste Zimmerleichen des Slow. Alpenvereines findet morgen, Mittwoch, um 20 Uhr in der Restauration „Biljner Bierquelle“ in der Zapfenbachova-ulica statt. Mitglieder sowie Freunde des Schießsports sind herzlich eingeladen.

**m. Im Rahmen des internationalen Festivals in Florenz** trat auch das Clubhantaer Kammerquartett, bestehend aus Leo Pfeifer, Franz Stanič, Binko Stusteršič und Otto Bajde, auf und brachte vier Kompositionen von Slavko Dstere zu Gehör, deren Gesangsvorte Frau Verušt-Golob abfolvierte. Der Erfolg unserer Künstler war durchschlagend. Sechsmal wurden Frau Bernot-Golob und die jungen Künstler auf die Bühne gerufen. Selbst die anwesenden Komponisten Cajella und Malipiero sprachen den jugoslawischen Gästen ihre besondere Anerkennung aus. Der Erfolg unserer hervorragenden Sängerin Frau Bernot-Golob und des Quartetts ist umso bedeutamer, als er auf kunstverständigen italienischen Boden ertungen wurde.

**m. Einen Steinadler erschlagen.** Im Hofe des Besitzers Gozdnit in Arnfels ereignete sich vor einigen Tagen ein seltsamer und aufregender Zwischenfall. Um die Mittagsstunde, als die Hausleute bei Tische saßen, stürzte sich plötzlich ein mächtiger Steinadler auf den Haushund und versuchte ihn davonzutragen. Auf das Wimmeln des Tieres kamen die Hausbewohner sofort herbeigeeilt und schlugen den Raubvogel tot. Das prächtige Exemplar wurde nun vom Präparator Zieringer ausgestopft. Der Adler, der vermutlich aus den höheren Alpenregionen sich in die Gegend um Arnfels verirrt hatte, weist eine Flügelspannweite von 1.80 Meter auf.

**m. Durch Unvorsichtigkeit den Tod eines Mädchens verschuldet.** In Bohova ereignete sich Sonntag ein folgenschweres Unglück, dem ein hoffnungsvolles Leben zum Opfer

fiel. Der 19jährige Dušan Tusal hantierte, während er und die 23jährige Justine Kozelj beim Radio saßen, mit einer Pistole derart unvorsichtig, daß plötzlich ein Schuß losging. In den Hals getroffen brach das Mädchen mit einem Aufschrei zusammen und erlag bald darauf der tödlichen Verletzung. Gestern nachmittag fand sich an Ort und Stelle eine Gerichtskommission ein.

Nachrichten aus Celje

Das Urteil fiel...

Zum Kommunistenprozeß in Celje

Celje, 9. April.

Montag nachmittags. Mit Spannung hat man ihn erwartet. Eine vielköpfige, aufgeregte Menschenmenge drängte sich vor dem Gebäude des hiesigen Kreisgerichtes, darin 22 jungen Burschen und Männern aus Celje, St. Pavel und Slovenjgradec, die sich auf Grund der Verordnung zum Schutze des Staates wegen verbotener kommunistischer Propagandatätigkeit zu verantworten hatten, das Urteil verkündet wurde.

Das Rechtsverfahren, dem man in unserer Stadt größte Aufmerksamkeit entgegenbrachte, begann, wie wir bereits gemeldet hatten, am Dienstagmorgen nach Ostern und dauerte bis letzten Freitagabend. Die Verhandlungen wurden mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Allein die Urteilsverkündung, mit der heute Nachmittag um drei Uhr begonnen wurde und die etwa eine Stunde in Anspruch nahm, war öffentlich. Der Zustrom von Zuhörern war beängstigend. Die Angeklagten waren während der Urteilsverkündung einerseits teilnahmslos, andererseits niedergeschlagen, Mütter weinten.

Dem Großen Senat, vor dem dieser Rechtsstreit zur Verhandlung kam, saß der Präsident des Kreisgerichtes Herr Dr. Vidovič vor, dem als Botanten der Richter des Berufungsgerichtes Herr Dr. Premšal sowie die Richter des Kreisgerichtes, die Herren Dr. Dolničar, Božič, Breško und Petičel beigegeben waren. Die Anklage vertrat der Staatsanwalt Herr Dr. Juhart. Als Verteidiger der Beklagten, wirkten die Herren Rechtsanwälte Dr. Juro Hrasovec, Dr. Gorican, Dr. Mikuletič, Stepančič, Dr. Boršič, Dr. Vitar und Dr. Frisk Jangger aus Celje, sowie Herr Dr. Tuma aus Ljubljana.

Die Urteilsverkündung, die der Vorsitzende Herr Dr. Vidovič eröffnete, zeigt folgendes Ergebnis:

Branko D i e h l, 28 Jahre, Diplom-Philosoph aus Celje, drei Jahre Kerker.

Slavko S l a n d e r, 24 Jahre, Jahntechnik aus Celje, drei Jahre Kerker.

Anton K a b e r, 19 Jahre, gewesener Gemeindefekretär aus Begne bei Slovenjgradec, drei Jahre Kerker.

Kasimir K o z e l j, 27 Jahre, kaufmännischer Angestellter aus Celje und Franz H r i b a r, 29 Jahre, Webermeister aus St. Pavel bei Prebold, Rudolf H r i b a r, 25 Jahre, Schneider aus St. Pavel und Josef T u r l, 22 Jahre, Schlossergehilfe aus St. Pavel, zwei Jahre und drei Monate Kerker.

Veselin T u c o v i č, 28 Jahre, Gerbergehilfe aus Slovenjgradec, ein Jahr und zwei Monate Kerker.

Anton K o t n i l, 19 Jahre, Besitzersohn aus St. Pavel bei Prebold, ein Jahr und zwei Monate strengen Arrest.

Franz P i l l, 20 Jahre, Seilergehilfe aus St. Pavel bei Prebold, ein Jahr strengen Arrest.

Josef K a d e r, 25 Jahre, Arbeiter aus Begne bei Slovenjgradec, Philipp J u r h a r, 24 Jahre, Schneider aus St. Pavel bei Prebold und Frisk M a l g a j, 31 Jahre, Handelsgehilfe aus Gotovlje, zehn Monate strengen Arrest.

Andreas S t r g a r, 19 Jahre, Schlosserlehrling aus St. Pavel bei Prebold und Josef T u r l, 29 Jahre, Müllergehilfe aus Grajsta vas, sechs Monate strengen Arrest.

Ivan S c h r i m p f, 20 Jahre, Lebzelter aus Celje, vier Monate und zwanzig Tage strengen Arrest.

Stanko J a v r s n i k, 18 Jahre, Schmiedelehrling aus St. Pavel bei Prebold, vier Monate strengen Arrest.

Freigesprochen wurden: Emil S o c m u r, 20 Jahre, Hörer der Technischen Hochschule aus Ljubljana, Alfons P e s o v n i l, 23 Jahre, Privatbeamter in Celje, Anton K o z m a n, 28 Jahre, Besitzer aus Artič und Slavko K a d e l, 22 Jahre, Lehramtsanwärter aus Smartno bei Slovenjgradec.

Den Verurteilten werden bei Abfassung ihrer Strafen keinerlei Erleichterungen gewährt. Wohl wird aber die Untersuchungshaft eingerechnet. So konnten Ivan S c h r i m p f und Stanko J a v r s n i k bereits auf freien Fuß gesetzt werden.

Josef Kader, Ivan Schrimpf, Philipp

Jurhar, Stanlo Javrsnik, Franz Füll, Andreas Strgar und Josef Turk haben das Urteil angenommen, während alle übrigen auf die ihnen zustehende Ueberlegungsfrist verwiesen.

So endete dieser Rechtsstreit, der für unsere Stadt zur Sensation wurde. Die „Nova doba“, die um sechs Uhr abends herauskam, fand reißenden Absatz. An allen Ecken standen Gruppen mit der Zeitung in der Hand und hielten Besprechungen und Meinungsaustausch.

In einer Kleinstadt gab es wieder einmal Sensation...

c. Die Gemeinde Celje-Umgebung hielt letzten Freitag abends eine Gemeinderatssitzung ab, aus deren Verlauf wir die nachfolgenden zwei Beschlüsse herausgreifen: Dem Ansuchen der beiden Fleischermeister Permojer und Svetel in Gaberje um die Erlaubnis zur Errichtung einer eigenen Schlachthalle wurde stattgegeben. Ferner wird die Straße unterhalb des Jandevestiges am Nikolalberg hergerichtet werden, wobei die Ruhnicker die Rohstoffe liefern und die Gemeinde selbst bloß die Arbeiter zu stellen hat.

c. Belehrungsausflug in die Westen-Jabrik. Der Verein jugoslawischer Akademiker in Celje hat am letzten Mittwoch nachmittag der Westen-Fabrik in Gaberje einen Besuch abgestattet, der sämtliche Teilnehmer sehr zufriedenstellte. Unter fachkundlicher und vorbildlicher Führung sind die 35 Teilnehmer an diesem Belehrungsgange volle zwei Stunden durch alle Räume der gewaltigen Fabrik geleitet worden. Die Besucher sind nicht allein mit dem ganzen Betriebe und allen Teilarbeiten bekannt gemacht, sondern auch über den Arbeitsstand, die Arbeitsteilung und -einteilung sowie auch über die Ordnung auf geklärt worden. Alle Besucher haben sich über das freundliche und uneigennütige Entgegenkommen des genannten Unternehmens lobend ausgesprochen. Der Verein will in nächster Zeit auch alle übrigen größeren Fabriken im Umkreis unserer Stadt besuchen, sofern natürlich deren Verwaltungen es gestatten werden. In den großen Ferien aber will der genannte Verein auch das Kohlenbergwerk in Belenje, die Glas- und chemische Fabrik in Hrajinik, das Eisenwerk in Store, die Werke Jala, Ruše, Gustanj und anderer Orte besichtigen.

c. Ueberfall. Am Sonntag abend überfielen unbekannte Burschen in einem Gasthaus in Bojnik den 26jährigen Tagelöhner Jerdo P r e k o r s e l aus Bojnik. Einer der Burschen schnitt dem Tagelöhner ein Ohr ab. Prekorsel suchte Heilung im hiesigen Krankenhaus.

c. Zwei Weinbrüche. Am Sonntag fuhr der 31jährige arbeitslose Fleischhauer Ivan P l a s l a n aus Groblje nächst St. Pavel bei Prebold mit seinem Fahrrad am Straßenrand in einen Schotterhaufen und brach sich ein Bein. Am selben Tage stürzte in Mošnje eine Schottertrube auf das fünfjährige Töchterchen Vera des Sattlermeisters C o p. Man zog das schreiende Kind mit einem Bruch des rechten Beines unter der Trube hervor. Der Rettungsdienst brachte die beiden Verletzten in das Krankenhaus nach Celje.

c. Kino Union. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag läuft „Die Rose von Hawaii“, eine Tonfilmoperette mit vielen Gesangsbelegungen und Svetislav Petrovič, Martha Eggert, Ernst Verebes, Baby Gray und Hans Juntermann in den Hauptrollen. Ländende Wochenchau.

Radio

Mittwoch, 11. April.

Ljubljana 12.15 Schallplatten. 18 Kammermusik. 18.30 Orchesterkonzert. 19 Vorträge. 20 Oper. — Beograd 11 Schallplatten. 12.05 Radioorchester. 16 Frauenstunde. 16.30 Violinkonzert. 18.30 Französischer Sprachkurs. 19 Radioorchester. 19.30 Lieder. 20 Uebertragung aus Ljubljana. — Wien 11.30

Stunde der Frau. 12 Konzert. 15.20 Brandverhütung und Brandbekämpfung. 16.05 Konzert. 17.20 Für den Erzieher. 18.10 Ueber den Rheumatismus. 19 Konzert. 20.45 Bunte Stunde. — Deutschlandsender 20.30 Unterhaltungskonzert. — Davenport 19.30 Konzert. 21 Symphoniekonzert. — Warschau 22 Leichte Musik. — Budapest 19.12 Besangsvorträge. 20.45 Schallplatten. — Zürich 19.20 Englischer Sprachkurs. 19.50 Die Perlenfischer. Oper. — Mühlacker 19 Russischer Kirchenchor. 19.30 Militärsymphonie von Haydn. 20.30 An der Wunschmappe. 23 Indische Musik. — Jaltensische Kochgruppe 19.45 Nachrichten, Schallplatten. 20.45 Kultur und Kunst. — Prag 19.05 Schallplatten. 21 Konzert. — Rom 19.55 Nachrichten, Schallplatten. 21 Oper. — München 19 Abendkonzert. 20.30 Bänkelfänger. 20.40 Bunte Stunde. — Leipzig 20.30 Konzert. — Budapest 20 Klavierkonzert. 22 Musikübertragung. — Straßburg 21.15 Presseschau. 21.30 Fränkischer Theaterabend. — Breslau 19 Hörspiel. 20.20 Von Wein und Liebe.

Schach

Der erste Sieg des Weltmeisters

(Gespielt als zweite Partie des Wettkampfes um die Schachweltmeisterschaft im Gobelzimmer des Kurhauses zu Baden-Baden am 4. April).

Weiß: Dr. Alexander Aljechin (Frankreich). Schwarz: E. D. Bogoljubow (Deutschland).

- 1. d-d4 e8-f6
2. c2-c4 c7-c6
3. Sb1-c3 d7-d5
4. e2-e3 c7-c6
5. Sf1-d3 e6-d7
6. Sg1-f3 d5xc4
7. Dd3xc4 b7-b5
Die Meraner Variante feiert ihr 10jähriges Jubiläum!
8. Sc4-d3 a7-a6
9. 0-0 a6-a5
Von Tartakower im Riffinger Turnier empfohlen.
10. a2-a4 b5-b4
11. Sc3-c4 c6-b7
12. Sc4-d2! f8-e7
13. a4-a5 0-0
14. Sd2-c1 Dd8-c7
15. Dd1-e2 Sf6-g4
Ein Feuerüberfall!
16. e3-e4
Natürlich nicht 16. h3? wegen 16...

- 16. ... c5xd4
17. h2-h3 Sg4-c5
18. Sf3xe5 Sd7xc6
19. Sc1-f1 Sc7-d6
20. Sf4xe5 Dd6xe5
21. Sc4-b3 Ta8-a7?
Richtig war 21. ... Ta8, Bogoljubow möchte aber gern den Zug behaupten.
22. Ta1-c1 Dc7-d6
23. Tc1-c1 f7-f5?
Der entscheidende Fehler, besser war 23. Sf4 um mit e6-e5 decken zu können.
24. e4xf5 e6xf5
25. Tf1-e1 Dd6-g6
26. f2-f3 Tf8-e8
Dieses Figurenopfer ist so gut wie erzwungen, auf Läuferszüge würde Damentausch folgen mit einem trostlosen Endspiel für Schwarz.
27. f3-f4 Dg6-g3
28. f4-e5 Te8xe5
29. Tc4-c3-!
Diese Gegenkombination pariert alles und führt zu einem schnellen Gewinn.
30. ... Kg8-f7
31. Dc2-f5+ g7-g6
32. Dh5xf7+ Sf7-f6
33. Tc8-f8+ Sf6-g6
34. h3-h4+ Kg5-f4
35. Dh7-h6+ g6-g5
36. Tf8xf5+ Te5xf5
37. Dd3xf5+ Aufgegeben.

Bedenkzeitverbrauch: Weiß: 1 Stunde 20 Minuten; Schwarz: 2 Stunden 25 Minuten. Anmerkungen für das „Prager Tagblatt“ von Dr. Adolf Seik.

Im Schuhgeschäft: „Dieses Paar würde ich Ihnen empfehlen, es ist ein haltbares Leder, damit kommen Sie Ihr Leben lang aus.“ — „Gut, ein solches Paar suche ich schon lange, ich kaufe die Schuhe.“ — „Bitte, Herr, genügt ein Paar?“

Aus Ptuj Fortschreitende Elektrifizierung

Unter dem Vorsitz ihres Obmannes, des Rechtsanwaltes Herrn Dr. F e r m e v c wurde im Beratungssaale des städtischen Gemeinderates unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder die Jahreshauptversammlung der Elektrizitäts-Genossenschaft für Ptuj, Breg und Umgebung abgehalten. Der Tagung wohnten u. a. bei die Herren Bürgermeister J e r s e, Banatsrat Dr. S e n e a r und Genossenschaftsrevisor S i f e r aus Ljubljana.

Dem Tätigkeitsberichte des Obmannes ist zu entnehmen, daß auch im vergangenen Jahr die Elektrifizierung der Draustadt und besonders der Umgebung günstige Fortschritte aufzuweisen hatte. In das Leitungsnetz wurden auch die Umgebungsorte Rova vas und Vestni vrh einbezogen, wodurch sich die Mitgliedszahl von 617 auf 681 erhöhte. Die Zahl der an das Stromnetz angeschlossenen Lampen beträgt gegenwärtig 11.280 gegenüber 10.760 im Vorjahr, während die Zahl der Motoren auf 202 erhöht wurde. Entsprechend der größeren Stromabgabe weist auch der Rechnungsabschluss günstigere Ziffern auf. Im Vorjahr wurde der Strompreis zu Beleuchtungszwecken von 4 auf 3.50 Dinar pro Kilowattstunde gesenkt, was sich in der vergrößerten Abnehmerzahl und in der Erhöhung des Konsums seitens der bisherigen Mitglieder günstig auswirkte.

Die Gesamtausgaben stellten sich im Vorjahr auf 305.916 Dinar, wovon auf die Personalauslagen 43.773, den Zinsendienst 38.860, die Wertabschreibung der Zähler 38.751 und des Leitungsnetzes 128.428 Dinar entfielen. Aus dem Materialverkauf konnten Einnahmen in der Höhe von 19.114 und der Stromabgabe solche von 297.308 Dinar erzielt werden, sodaß sich ein Reingewinn von 10.506 Dinar ergibt. Das Gesamtvermögen der Genossenschaft beziffert sich auf 862.994 Dinar, wobei das Leitungsnetz mit 385.284 Dinar bewertet wird. Der Reservefond erreichte eine Höhe von 67.448 Dinar.

Da die dreijährige Funktionsperiode des Vorstandes abgelaufen war, wurde an die Wahl der neuen Leitung geschritten. Der neue Ausschuss weist zumeist die bisherige Zusammensetzung auf und besteht aus den Herren Dr. Ivan Fermevc, Dr. Matko Mrigole, Hans Steudte, Paul Pirich, Martin Vrabi, Johann Segula, Ignaz Vindis, Franz Artenjal und Marko Dgorelec, während die Herren Dr. Matej Senear, Hermann Keršič, Anton Brenčič, Anton Jorčič und Adolf Tomazič den Aufsichtsausschuß bilden.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung hob Herr Milko S e n e a r die Notwendigkeit hervor, angeichts des Anwachsens der Motorenzahl für eine bessere Ausbildung der Monteure Sorge zu tragen, damit alle einschlägigen Reparaturen daheim vorgenommen werden könnten. Herr Heinrich S o n n e n s c h e i n empfahl, die Versammlungen der Genossenschaft in einem anderen Saale abzuhalten, da sich der städtische Sitzungssaal für diese Zwecke als zu klein erweise. Eine Entscheidung über die vorgebrachten Anregungen wird der Vorstand treffen.

p. Sportklub „Ptuj“. Die Fußballsektion des Sk. Ptuj wählte Herrn H r e s e a l zum Kapitän und Herrn F i j a n zum Trainer.

p. Kino Ptuj. Mittwoch und Donnerstag läuft der Prachtfilm „Wolga-Wolga“ mit Allan Hall-Davis, Hans Ubalbert Schletow und R. Klein-Rogge in den Hauptrollen über die Leinwand.

Schredliche Zeiten. „Zwei Monate habe ich mich geplagt, um die Unterschrift des Bankiers fälschen zu können, und jetzt, wo ich es endlich kann, legt er Konkurs an.“

# Wirtschaftliche Rundschau

## Die Vertragsverhandlungen mit Deutschland

### Geringe Aussichten für die Weizenplazierung

Wie aus Beograd berichtet wird, schreien die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland günstig fort. Besonders optimistisch ist die deutsche Presse, die den baldigen Abschluß der Besprechungen mit Jugoslawien ankündigt. Bisher ist Deutschland den Wünschen Jugoslawiens in der Frage der Uebernahme jugoslawischer Bodenprodukte sehr entgegengekommen und erklärte sich bereit, gegen 30.000 Waggons Mais aufzunehmen, was einen beträchtlichen Teil des durchschnittlichen Ertrages Jugoslawiens darstellt. Deutschland würde ferner 5000 Waggons Weizen aufkaufen und auch große Partien Eier übernehmen, man spricht von einem Quantum im Werte von 200 Millionen Dinar. Als Gegenleistung verlangt Deutschland die Abnahme von Industrieartikeln in bestimmter Menge. Auch handelt es sich bei den Verhandlungen um beiderseitige Erleichterungen für den Fremdeverkehr.

In diesem Zusammenhang ist ein Aufsatz des „Bölkischen Beobachters“ von großem Interesse, aus dem hervorgeht, daß wir nicht damit rechnen dürfen, daß Deutschland größere Quanten Getreide wird aufnehmen können oder wollen. Nach dem erwähnten Blatte war die vorjährige Weizen-ernte Deutschlands sehr gut und ergab gegenüber dem vorangegangenen Jahr einen Mehrertrag von 60.000 Tonnen. Da große Mengen alten Weizens vorhanden sind, ergibt sich gegenwärtig für Deutschland sogar ein Ueberschuß an dieser Getreideart,

weshalb mit einer starken Preisabdrückung gerechnet werden mußte. Um dies zu verhindern, wurden im Herbst Minimalpreise festgesetzt, deren Gültigkeit jetzt bis Mitte August verlängert wurde. Deutschland ist heute sogar in der Lage, nicht unbedeutliche Mengen Weizen und Mehl auszuführen. Um den Weizenkonsum zu heben, wurde das Verbot der Nacharbeit in den Mältereien verfügt, was zur Folge haben muß, daß sich der Mehlverbrauch vergrößert wird.

Aus diesen Ausführungen des gut unterrichteten Blattes läßt sich der Schluß ableiten, daß Deutschland für jugoslawischen Weizen als Absatzgebiet kaum sonderlich in Frage kommen kann. Das Deutsche Reich ist mit allen Mitteln bestrebt, in der Landwirtschaft eine vollkommene Autarkie zu erlangen und sich somit von der Einfuhr unabhängig zu machen. In Betracht kommt somit nur der Mais, den Jugoslawien in größeren Mengen nach Deutschland exportieren konnte, vorausgesetzt natürlich, daß Berlin hierfür entsprechende GegenkonzeSSIONen für den Absatz seiner Industrieartikeln in Jugoslawien erhält. Diese KonzeSSIONen werden sicherlich nicht gering sein, da Deutschland größere Vorteile in Nord- und Südamerika geboten werden und man füglich nicht erwarten kann, daß Berlin die Vereinigten Staaten und Argentinien dem Balkan zustehen opfern wird. In den Vertretern Jugoslawiens liegt es, im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen für unseren Staat so viel als möglich herauszuschlagen.

## Schwierigkeiten des Außenhandels

### Aus einem Referate des Generalsekretärs der Beograder Handelskammer

In der jüngst stattgefundenen Versammlung der Beograder Handelskammer veröffentlichte Generalsekretär Dr. Marodi eine Reihe zum Teil bisher unbekannter Daten aus der abgelaufenen Handelsperiode und bezeichnete die Besetzungsercheinungen als fiktiv, da sie sich bisher weder beim Produzenten, noch beim Exporteur bemerkbar gemacht hatten.

Die Handelsbilanz wies ein Aktivum von 495 Millionen Dinar auf. Im Jahre 1933 haben wir um 232 Millionen Dinar mehr Waren exportiert als im Jahre 1932. An erster Stelle stand Mais. Seit dem Jahre 1926 haben wir in keinem Jahre so viel Mais exportiert als im vergangenen. Für 60.000 Waggons bekamen wir über 430 Millionen Dinar. Gegenüber dem vorangegangenen Jahre ist das eine Wertzunahme um fast 300 Millionen Dinar. An zweiter Stelle steht Holz. Hier betrug die Wertzunahme gegen 150 Millionen Dinar. Die Mehrausfuhr bei Hopfen wertete etwa 70 Millionen. Kupfer haben wir um 45 Millionen Dinar mehr ausgeführt als im Jahre 1932. Bei Dörrpflaumen betrug der Mehrertrag über 30, bei Rohhäuten über 24 Millionen Dinar.

Bei zahlreichen Produkten ist die Umsatzzahl stark zurückgegangen. So wies Tabak einen Minusvertrag von 100 Millionen Dinar aus. Frischobst ist um 77 Millionen Dinar weniger ausgeführt worden als im vorangegangenen Jahre. Bei Schweinen beträgt der Verlust 50, bei frischem Fleisch 16, bei Eiern 6 und bei Zement 4 Millionen Dinar.

Die Nationalbank bewilligte eine Anzahl von Halbjahreskrediten und hat damit die Situation bei Beginn der Getreide- und Obstsaison sehr erleichtert. Diesmal hat aber der Getreidehandel keine großen Ansprüche gestellt, weil der Weizenexport fast lahmgelegt war. Der Getreidehandel befaßte sich darum auch hauptsächlich

mit Lokalgeschäften. Die Maisausfuhr wurde von der priv. Handelsgesellschaft und von verschiedenen ausländischen Firmen, die sich den Exporteuren direkt als Financiers angeboten hatten, gestützt. Außerdem bekamen die Ausfuhrhändler auch Dokumentarkredite seitens hiesiger Banken, die mit ausländischem Kapital arbeiten, bzw. direkt von den in Jugoslawien arbeitenden Auslandsbanken. Diese Art der Kreditierung war sehr verbreitet und wurde auch bei der Ausfuhr von Dörrpflaumen und Nüssen angewendet. Damit bekamen die Händler die Möglichkeit, am heimischen Markte als direkte Käufer aufzutreten.

Von einem Geldmangel beim Ausfuhrgeschäft konnte demnach keine Rede sein. Die Dokumentarkredite galten nur 20 bis 30 Tage, in dieser Zeit war aber die Abwicklung und Liquidierung eines Geschäftes möglich. Besonders war dies bei der Viehausfuhr der Fall, da alle Sorten Vieh sofort bei der Ankunft in Wien oder Prag abgesetzt werden konnten.

Die Devaluation der Tschechoskone hat große Schwierigkeiten verursacht. Zahlreiche Exporteure erlitten dabei bedeutende Verluste. Eine Aktion zur Regelung dieser Frage ist noch nicht abgeschlossen. Gleichwohl hat auch die österreichische Verordnung, wonach 30% des Wertes der österreichischen Ausfuhrwaren seitens der österreichischen Nationalbank zu einem Kurse von 8 Dinar pro Schilling zu verrechnen sind, sehr geschadet. Wohl ist der Schilling in der Zwischenzeit etwas gestiegen, aber der Unterschied ist noch immer groß.

Im Hinblick auf den Dinarkurs erschienen verschiedene Spekulationen auf den Auslandsplätzen, deren Arbeit unsere Ausfuhrhändler sehr erschwert. Die ausländischen Vermittler bestanden nämlich die Möglichkeit, Dinare zu einem Kurse zu bezorgen, der um

10 bis 15% unter unserem Kurse notiert. Aus diesem Grunde hatten unsere Exporteure auch nicht die Möglichkeit, am Maisexport teilzunehmen, und so kamen die Vorteile des reichigen Exportes Ausländern zugute.

× **Jahreshauptversammlung der Umgebungs-Kaufleute.** Die Kaufleuteinnung für die Bezirke Maribor, rechtes und linkes Ufer hält Sonntag, den 22. d. um 13 Uhr im Hotel „Drel“ ihre Jahreshauptversammlung ab.

× **Auf dem privaten Devisenmarkt Jugoslawiens** hat sich in den letzten Tagen das englische Pfund etwas verteuert und wird gegenwärtig bei 256.50 gehandelt. Der Dollar notiert unverändert bei 49.50. Der Schweizer Frank wird gegenwärtig zu 16.05 gehandelt, während der französische Frank 3.26 notiert. Lire sind zu 4.25 Dinar erhältlich. Gesucht werden Napoleondors, die zu 323 bis 325 Dinar pro Stück gehandelt werden.

× **Weitere Transportbegünstigungen für österreichisches Holz in Italien.** Zwischen Italien und Oesterreich schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Durchführung der römischen Protokolle, wobei die Wiener Regierung trachtet, für österreichisches Holz in Italien weitere Transportbegünstigungen zu erlangen. Vor allem handelt es sich darum, die Bahntransporte für Telegraphenstangen weiterhin zu verbilligen, um diesen Artikel dadurch konkurrenzfähiger zu gestalten. Italien ist bereit, Oesterreich dies zu konzessionieren, falls seine Südräute und das Gemäse bei der Verladung nach Deutschland über den Brenner in Oesterreich eine Vorzugsbehandlung erfahren. Wie aus Wien berichtet wird, wird Italien den österreichischen Verfrachtern von Rund- und Schnittholz die gegenwärtige 10%ige Relaktie auf 20% erhöhen.

× **Schlechte Maisernte in Argentinien.** Der heutige Maisertrag Argentiniens beläuft sich auf nur 5.5 Millionen Tonnen, was gegenüber dem Jahre 1933 einen Anstieg von 1.3 Millionen Tonnen darstellt.

## Die australische Eheinsel

Vor 23 Jahren kam der englische Missionär Gsell nach Port Darwin in Nordaustralien. Er hatte sich die schwere Aufgabe gestellt, die primitiven Eingeborenensämme des damals noch unvollkommen erschlossenen Gebietes zum Christentum zu bekehren. Die größten Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe der tapfere Missionär seine Stellung so weit gefestigt und das Vertrauen der Wilden so weit gewonnen hatte, daß er vor kriegerischen Überfällen sicher war. Die Frauen und Kinder der Eingeborenen waren die ersten, die Zutrauen faßten und sich bemühten, seine Lehre zu verstehen.

Eines Tages — inzwischen waren viele Jahre ins Land gegangen, und „Water Gsell“ lebte mit den Eingeborenen auf freundschaftlichem Fuße — wurde er Zeuge, wie ein kleines Australiermädchen von ihren eigenen Eltern als Sklavin an einen japanischen Perlenfischer verkauft wurde. Nach endlosen Verhandlungen gelang es Gsell, das Kind gegen ein Lösegeld in Form von Lebensmitteln und Tabak loszukaufen. Von diesem Tage an galt Gsells erbitterter Kampf dem Sklavenhandel, der besonders auf der achtzig Meilen von Port Darwin entfernten Insel Bathurst schwunghaft betrieben wurde. Junge Eingeborenensammchen, von denen die meisten noch im Kindesalter standen, wurden von den älteren Stammesangehörigen an Eingeborene anderer Völkersämme oder an japanische Perlenfischer verkauft. Nicht selten kam es auch vor, daß ein Häuptling gleich vier oder fünf Kinder erstand. Die bedauernswerten Geschöpfe wurden aus ihrer Umgebung herausgerissen, meilenweit verschleppt und mußten in dem fremden Stamme niedrigste Dienste verrichten. Wenn sie geschlechtsreif geworden waren, nahm sie der Käufer meist als Ehefrau zu sich.



**Das GROSSE HERDER**  
Was du bist, das hilft er dir entfalten  
Ein Weltbild gibt er dir in 20000 Spalten  
Lehrt, in der Wirklichkeit dich praktisch zu verhalten

Es sind schon 8 von 13 Löwenzahn Da!

Auskunft vom Buchhändler oder durch Herder | Freiburg i. B.

Vergebens bemühte sich „Water Gsell“, den Wilden die Grausamkeit und Ungerechtigkeit, die sie an ihren eigenen Kindern begingen, klar zu machen. Er fand wenig Verständnis für seine Vorwürfe, der Sklavenhandel war eben Stammesitte. Als Gsell einsehen mußte, daß er von dieser Seite keine Hilfe erwarten konnte, ging er daran, planmäßig jedes Mädchen, das verkauft werden sollte, selbst einzuhandeln. Er bezahlte durchschnittlich 430 bis 640 Dinar dafür. Die auf diese Weise vor der Sklaverei bewahrten Kinder brachte er in einem Missionsheim auf der Insel Bathurst unter, wo sie von christlichen Eingeborenen betreut und gepflegt wurden. Dieses eigenartige Heim erlöster Sklavinnen beherbergt heute 124 Mädchen. Wenn die jungen Eingeborenen in das heiratsfähige Alter kommen, also 15 oder 16 Jahre alt sind, verheiratet „Water Gsell“ sie mit jungen Männern ihrer Wahl. Die Chemänner beschäftigt er auf den ausgedehnten Pflanzungen, wo sie soviel verdienen, daß sie sich eine eigene Hütte einrichten können. Über 40 jungen Paaren hat der tüchtige Missionär zu ihrem Glück verholfen.

„Water Gsell“ hat jetzt auch die zahlreichen Anfeindungen von Europäern, die sein Tun zunächst nicht begreifen, glücklich überwunden und erfreut sich auf seiner „Eheinsel“ der größten Hochachtung. Es ist ihm zwar noch lange nicht gelungen, den Sklavenhandel auszurotten, aber er hat bereits aus den Kreisen der europäischen Ansiedler tüchtige Helfer bekommen.

### „Notiz für die Herren Einbrecher!“

In der englischen Stadt Clerkenwell stauten sich die Fußgänger vor dem Schaufenster eines Schneiderladens. Heute war in diesem Schaufenster, das sich sonst durch nichts von den Fenstern ähnlicher Läden unterschied, etwas Besonderes zu bemerken: Hinter der großen Glascheibe hing jedem sichtbar ein kunstvoll gemaltes Schild, worauf zu lesen war: „Notiz für die Herren Einbrecher! Der Inhalt dieses Ladens ist nicht versichert!“ Der Inhaber war für einige Tage verreist und hatte diesen Appell an die Unständigkeit der Herren Einbrecher hinterlassen, in der Hoffnung, daß sie ihn durch einen Einbruch nicht ruinieren würden. Der Laden blieb auch tatsächlich unversehrt. Man weiß nur nicht, ob diese erfreuliche Tatsache dem Anstandsgefühl der Herren Einbrecher zuschreiben war, die das in sie geleiste Vertrauen nicht enttäuschen wollten, oder ob die Bewahrung des Schneidergewerbes der Neugierde der Umwohner zu verdanken war, die bis in die späte Nacht hinein den Laden beobachteten und gespannt auf die Wirkung der hinterlassenen „Notiz“ warteten.

**Nicht Gummi....**  
**„OLLA“ Tropic**  
 unzerstörlich verpackt!  
 3 Jahre lagerfähig!

**Kleiner Anzeiger**  
 Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

**Realitäten**  
 Kleinbesitz, 8 bis 10 Joch (Wein- und Obstgarten, Wald, Wiesen, Feld) mit gut erhaltenen Gebäuden wird in Umgebung Maribor, Ptuj, Rogaska Slatina oder Celje gekauft. Ausführliche, äußerst gestellte Anträge zu richten an die Redaktion des Blattes unter „Sonntag“.  
 4077

**Silberuhren** Din 150,-  
 nur bei 3942  
**M. J. GERJEV SIN**

Schöner Besitz in der Nähe Maribors, samt Inventar, Wer, 350.000 Din. ist gegen Buch d. Mestna hranilnica oder der Spodnještajerska ljudska posojilnica um 220.000 Din sofort verkäuflich. Anzufragen bei Josefa Flakus, Pekre 43, Post Limbuš.  
 4090

Schmerz erfüllt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Vater, Großvater und Onkel, Herr **Matija Hudelist** Schuldner am Montag, den 9. April 1934 um 23 Uhr nach schwerem Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 64. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist. Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am Mittwoch, den 11. April um 16 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes in Pobreže aus statt. Die hl. Seelenmesse wird am 12. April um 6 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.  
 M a r i b o r, 10. April 1934.  
 4115 Hudelist Erwin.

Eine Zimmerkredenz mit Marmorplatte sofort zu verkaufen. Jože Vošnjakova 19/I, Tür 4.  
 4079

**Tatra-Auto**, Zustand wie neu, Type Normandie (Halblastwagen), mit voller Garantie preiswert bei Stoinschegz, Central-Auto-Delavnica, Maribor, Jugoslovanski trg 3.  
 4081

Reinrassige englische Angora-Zuchtkaninchen billig zu verkaufen. Magdalenska 21, Hausmeister.  
 4091

**Offene Stellen**  
 Maler- und Anstreicherlehrlinge werden sofort aufgenommen. Pezdicek, Polska ul. 14. 4101

**Hausschneiderin**, perfekte Kleidermacherin, für 14 Tage aufs Land gesucht. Adr. Verw. 4088

**Verkäuferin**, der slowenisch- und deutschen Sprache mächtig, für Kurzwarengeschäft gesucht. Schriftl. Offerte mit Angaben und Ansprüchen unter „Tüchtige Verkäuferin“ a. die Verw.  
 4032

**Mädchen für alles**, welches kochen kann, mit Jahreszeugnis, wird zu 3 Personen zum 1. Mai gesucht. Anfr. Stolna ul. 6 im Geschäft.  
 4102

**Stellengesuche**  
 Aeltere Köchin sucht Stelle über den Tag oder Bedienung für halben Tag. Zuschr. erbeten unter „Ehrlich“ an die Verw.  
 4086

Gute Köchin, die alle Arbeiten verrichtet, auch Nähen und Gartenarbeiten kann, sucht Stelle. Unter „Ordentlich“ an die Verw.  
 4085

**Melker**, bewandert im Melken, Kälbern, Viehzucht und Füttern, mit langjährigen Zeugnissen, sucht Stelle. Adr. Verwaltung.  
 4084

**Zu mieten gesucht**  
 Zimmer und Küche in der Stadt oder in der Nähe derselben zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verw. unter „M. B.“  
 4083

**2-3-Zimmerwohnung**, helle Küche, per 1. Mai gesucht. Anträge unter „Zahnarzt“ an die Verw.  
 4060

**Zu vermieten**  
 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten. Gosposka 5, Vicel.  
 4061

**Entfernen Sie 10 Jahre aus Ihrem Gesicht!**



**Erstaunliche Schönheitsentdeckung eines Arztes**  
 Es ist jetzt leicht, eine verblühte, alt aussehende Haut weiss, frisch und jung zu machen. Endlich hat die Wissenschaft das jugendverleihende Lebenselement für die Haut gefunden. Wenn es mit vibrierender Bewegung in die Gewebe einmassiert wird, verschwinden Falten, erweiterte Poren, Mitesser und Teintfehler. Dieses jugendverleihende Lebenselement, das aus jungen Tieren gewonnen wird, ist nur in der neuen Creme Tokalon enthalten. Seine verschönernde und hautstärkende Wirkung ruft den gesunden Schimmer der Mädchenjahre hervor, der selbst dem alltäglichsten Gesicht eine ganz erstaunliche Lieblichkeit verleiht. Legen Sie die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung am Abend auf. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Am Morgen gebrauchen Sie die weisse, fettfreie Creme Tokalon Hautnahrung. Sie wirkt aufhellend und zusammenziehend, erfrischt Ihr Gesicht während des ganzen Tages und lässt den Puder haften. Wie schlecht Ihre Haut und Ihr Teint auch immer sein mögen, Sie werden über Ihre schönsten Träume hinaus erstaunt und entzückt sein.

1-2 schöne Zimmer vermietet, geeignet für Kanzlei. Anfr. in der Verw.  
 4094

Elegantes Zimmer mit separ. Eingang, elektr. Licht, parkettiert, die größte Reinlichkeit, wird mit 15. April an eine od. zwei solide Personen vermietet. Vrazova ul. 6, Part. links  
 3836

Sparherdzimmer und ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Anfr. Radvanjska c. 48.  
 4097

Nett möbliertes Zimmer, sep., sofort billig zu vermieten. Adr. Verw.  
 4047

Erstklassiges Gasthaus zu verpachten. „Rapid“, Gosposka ul. 28.  
 4082

Kleine Holwerkstätte und ein Zimmer sofort abzugeben. Adr. Verw.  
 4100

Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Adr. Verw.  
 4099

**Städtische Unternehmungen in Maribor. Konkursausschreibung.**

Die Städtischen Unternehmungen in Maribor schreiben für die Holzkonstruktionen beim Bau der neuen Brücke auf die Mariborer Insel die Lieferung von Holz aus. Alle nötigen Unterlagen sind beim städtischen Bauamt, Franciskanska ulica 8, erhältlich. Die verschlossenen Angebote sind auf den vorgeschriebenen Formularen bis 17. April 1934, 12 Uhr, der Direktion der Städtischen Unternehmungen, Oroznova ulica, zu überreichen. Die Lieferungsfrist läuft bis 10. Mai 1934.  
 4089 Die Städtischen Unternehmungen in Maribor.

Schöne sonnige Dreizimmerwohnung, vollkommen abgeschlossen, in ruhiger Lage, in der Vinarska ul. per 1. Mai zu vergeben. Monatszins 600 Din.  
 Anfr. Verw. 4095

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Ptujjska c. 3.  
 4096

Separiertes, schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Vrazova 9/II, Urbas.  
 4068

Streng separ., sonniges, möbl. Zimmer (Zentrum) und kleines reines Zimmer per sofort. Adr. Verw.  
 4098

**Geistige Vitamine**

**Kleine Wahrheiten — Ueberfluß und Mangel — Blumen und ihre Wirkung — Der erzieherische Wert der Schönheit — Schenkt Euch Freude!**  
 Von Ralph W. J u a r t.

Es ist gut, wenn die Menschen von Zeit zu Zeit einmal aufgerüttelt werden, wenn ihnen gesagt wird, was sie tun sollen. Erstaunlich ist es, mit welcher Oberflächlichkeit sie oft dahingleben, als bestünde der ganze Fortschritt der Menschheit nur aus der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, aus der zunehmenden Beherrschung von Raum und Zeit. Und wenn dann einmal ein kräftiger, aufrüttelnder Sturm durch die Lande geht, merkt man erst, wie viel Morsches, Ungejundes, Unbrauchbares und Faules sich da verbarg.  
 Es sind so viele, die bei den Mühen und Sorgen des täglichen Lebens vergessen, daß es auch noch andere Menschen, daß es auch noch ein Leben außerhalb ihres engen, egoistischen Kreises gibt. Erfreulicherweise kann man aber die Feststellung machen, daß in dem Maße, wie der soziale Gedanke, der Sozialismus der Tat, dem Volke in Fleisch und Blut übergeht, sich auch der Einzelne mehr um seine Mitmenschen kümmert, daß ihm die Augen für fremdes Leid, für fremde Sorgen und Kimmernisse geöffnet werden. Das macht sich schon im täglichen Umgang mit dem Nächsten bemerkbar. Ein freundliches Wort, eine teilnehmende Frage, ein guter Rat können oft Wunder wirken. Das sind altbekannte Wahrheiten, die aber leider nur zu oft wieder vergessen werden.

Damit ist nicht die äußerliche, stereotype Freundlichkeit gemeint, die aus geschäftlichem Interesse angenommen wird und in der Regel nur den eigenen Vorteil verfolgt, sondern eine aus dem Herzen kommende Güte und Bereitschaft zum Helfen, die sich in der Tat umsetzen muß.  
 Kleingütigkeiten sind nicht wertlos, und Hilfsbereitschaft bringt immer für beide Teile seelischen Gewinn. Mit dem Helfen wollen allein ist es nicht getan, auch nicht mit Bedauern und schönen Worten. Echtes Mitleid äußert sich stets in der Tat. Nur wenn man selbst ein Opfer bringt, um dem anderen zu helfen, hat man in Wirklichkeit Mitleid empfunden und selbst mitgelitten.  
 In den Vororten von Villengärten der Städte sieht man wunderbare Anlagen, herrliche Gärten mit einer Fülle von Blumen, viel, viel mehr, als der Besitzer jemals verwenden kann. Und doch ist es für viele dieser Pflanzen von Vorteil, wenn die Blüten nicht auf dem Stock welken und vergehen, sondern geschnitten werden, solange sie frisch sind. In einem anderen Teil der Stadt aber sieht man lange, eintönig graue Häuserreihen. Auf den Balkonen leuchtet spärlicher Blumenschmuck, der beweist, daß sich die Menschen auch hier nach Schönheit sehnen. Wie oft aber wird dieses Verlangen nur durch einen armseligen Blumentopf

gestillt, der irgendwo auf einem Hinterhofe sein trauriges Dasein fristet. Warum können nicht die glücklichen Besitzer prachtvoller, blühender Gärten den weniger Begünstigten einen kleinen Teil ihres Reichtums schenken, sie teilhaben lassen an der Freude? Ein Fall ist vor kurzer Zeit bekannt geworden, wo der Besitzer einer schönen Villa, die von einem gepflegten Blumengarten umblüht wurde, jeden Morgen einen ganzen Korb voll der schönsten Blüten im Auto mit in die Stadt nahm, vor der Schule, an die sein Weg zur Arbeitsstätte vorüberführte, Halt machte und dem Diener die Blumen zur Verteilung an bedürftige Kinder übergab. Es ist richtig, daß die Kinder davon nicht satt werden, aber sollen sie neben dem körperlichen Hunger auch noch den seelischen leiden?  
 Schenkt auch Freude! Ein frischer Blumenstrauß, ein schönes Buch, eine Theater- oder Konzertkarte bedeuten für viele Menschen kein Opfer, aber sie tragen den damit beschenkten Freude und Hoffnung in das graue Alltagsleben.  
 Wie der Körper gewisse Substanzen in ganz bestimmten Proportionen die vielgerühmten Vitamine braucht, so kennt auch die Seele das Verlangen nach geistigen Vitaminen, die erst ihre volle Entfaltung möglich machen. Schönheit und Freude sind solche Vitamine, ohne die keine richtige Entwicklung möglich ist. Man hat erkannt, daß eine helle, lichte Umgebung einen unbestreitbaren Einfluss auf die geistige und seelische Entwicklung hat, daß sie einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert besitzt. Lichte Wände, helle Fenster, Blumen und

gute Bilder leisten in Schulen und Lehrinstituten den Unterrichtenden wertvolle Hilfe und erleichtern ihnen die Arbeit. Darum sollen die Glücklichsten, die solche Spenden geistiger Vitamine im Ueberfluß besitzen, damit nicht geizen, sondern die weniger Begünstigten daran teilhaben lassen.

**Ein Kaiserhaus, das unerwartete Ergebnisse vorführt.**

Laut annamitischem Hausgesetz ist es den kaiserlichen Prinzen verboten, eine Frau aus königlichem Geblüt zu ehelichen. Diese Vorschrift steht in schroffem Gegensatz zu den europäischen Begriffen, aber sie hat sich sehr gut bewährt. Das Kaiserhaus von Annam wurde immer von neuem mit frischem Blut vermischt und entging dadurch der Gefahr der Ueberzüchtung und Degenerierung. Der gegenwärtige Kaiser von Annam, der erst 24jährige Bao Dai, hat sich vor kurzem mit einer jungen indochinesischen Studentin vermählt. Die Kaiserin ist die Tochter eines Mandarins und studierte ebenso wie Bao Dai in der französischen Hauptstadt. An der Sorbonne lernten sich die beiden jungen Leute kennen, und Bao Dai versprach dem Mädchen, es nach seiner Rückkehr in die Heimat zu heiraten. Jetzt hat er sein Versprechen eingelöst und die Tochter des Mandarins zur Kaiserin von Annam gemacht.

„Das nennen Sie ein Kalbsofzlet? Jedes Kalb würde sich beleidigen, wenn es das sehen müßte.“ — „Verzeihen Sie, Herr“, erwiderte der Kellner, „ich wollte Sie nicht beleidigen.“